



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

171 (12.4.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152734)

Donnerstag: 76 Pfg. monatlich,
Dringelohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42
etwa Quartal Einzel-Nr. 8 Pfg.
Interate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adressen
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 171.

Mannheim, Freitag, 12. April 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Trennung von Wehrvorlagen u. d. Deckungsfrage.

Man schreibt uns:

Die Reichsregierung wird dem Reichstage unmittelbar nach seinem Zusammenritte Wehrvorlagen und zugleich auch die Deckungsvorlage zugehen lassen. Doch dürften beide Vorlagen nicht durch ein sogenanntes Mantelgesetz verknüpft werden, weil es in diesem Falle leicht frei nach Schillers „Fiesko“ heißen könnte: „Wenn der Mantel d. h. die Deckungsvorlage fällt, muß der Herzog d. h. die Wehrvorlage nach.“

Dass der Mantel d. h. die Deckungsvorlage zu Falle kommt, ist aber sehr leicht möglich. Die geplante Aushebung der sogenannten Liebesgaben findet zwar im Prinzip auf der linken Zustimmung, man ist sich dort aber noch durchaus nicht einig, ob man in der Form der Aushebung Gefallen finden wird. Auf der Rechten ist man noch viel weniger mit dieser Art der Deckung einverstanden und so könnte die Vorlage leicht zwischen zwei Stühle kommen.

Eine Verständigung zwischen den Parteien eine andere Einnahmequelle zu finden dürfte ebenfalls ziemlich schwer fallen. Wir sind früher selbst der Ansicht gewesen, daß für die Erbschaftsteuer eine sichere Mehrheit im Reichstage vorhanden sein würde und wir sind deshalb wiederholt dafür eingetreten, daß diese Steuer dem Reichstage als die geeignetste Deckung für die durch die Wehrvorlagen bedingten Ausgaben vorgelegt werden sollte. Wir sind aber etwas anderer Ansicht geworden, nachdem ein sozialdemokratisches Blatt erklärt hat, die Sozialdemokratie sei zwar an und für sich für eine Erweiterung der Erbschaftsteuer zu haben, sie denke aber nicht daran, diese Steuer in Verbindung mit einer Wehrvorlage zu bewilligen. Es scheint also, als ob die Sozialdemokratie auch bei dieser Gelegenheit genau so Prinzipienreiterei treiben will wie in der Frage des Besuchs des Reichstagspräsidenten bei Hofe. Nehmt aber die Sozialdemokratie die Erbschaftsteuer in Verbindung mit der Wehrvorlage ab, so wüßten wir nicht, wie sich eine Mehrheit für diese Steuer zusammenfinden sollte. Liberale und Freikonservative zählen zusammen nur wenig über hundert Mann, während Zentrum, Konserervative und Sozialdemokraten eine erdrückende Mehrheit gegen die Erbschaftsteuer bilden würden. Es wäre zwar für Zentrum und Konserervative höchst blamabel, mit der Sozialdemokratie zusammen eine zur Deckung einer nationalen Notwendigkeit dienende Forderung abzulehnen, aber damit wäre positiv doch noch nichts gewonnen. Gegen Zentrum, Konserervative und Sozialdemokraten könnte auch der Reichstag unmöglich aufgelöst werden, weil auch der lächste Optimist nicht die Schaffung einer aus den liberalen Parteien und der Reichspartei bestehenden Mehrheit erhoffen dürfte.

Ob sich eine Mehrheit für irgend eine dritte oder vierte Steuer so in der Eile finden lassen würde, will uns nach den Vorgängen bei der Reichsfinanzreform ebenfalls recht fraglich erscheinen. Man muß nur bedenken, daß es nicht möglich sein wird, den Reichstag bis in den Hochsommer hinein beschlußfähig zu erhalten. Es sind ihm also, wenn man für die Pfingstferien auch nur acht bis zehn Tage rechnet, höchstens zehn Wochen Arbeitszeit gegeben. Wir wiederholen, daß es uns nicht allzu wahrscheinlich dünkt, daß der Reichstag in dieser kurzen Frist zu einer Verständigung über eine die geplanten Mehrausgaben auch nur halbwegs deckende Steuer gelangen wird.

Auf der anderen Seite ist es höchst wichtig, daß die Wehrvorlagen vor dem ersten Oktober unter Dach und Fach gelangen. Denn insbesondere die Deckungsvorlage erfordert eine Wehreinrichtung von Rekruten, die, wenn nicht sehr unangenehme Störungen eintreten sollen, im Oktober erfolgen muß. Eine Verschiebung der Erledigung der Wehrvorlagen bis in den Spätherbst oder den Winter hinein würde also gegebenenfalls eine Verzögerung um ein volles Jahr bedeuten. Wir glauben kaum, daß die bürgerlichen Parteien die Verantwortung dafür übernehmen wollen.

Gingegen ist es angesichts der gegenwärtigen Finanzplthora, d. h. der tatsächlich vorhandenen Lebensschiffe kein Unglück, wenn die Deckungsfrage mangels vorheriger Einigung der Parteien erst in einer Herbsttagung erledigt werden sollte. Sind dann die Wehrvorlagen bereits angenommen, so würden die Sozialdemokraten für die Erbschaftsteuer zu stimmen viel eher bereit sein, umsonst, wenn diese Steuer nicht nur zur Deckung der Wehrvorlagen, sondern auch zur teilweisen Deckung besonders unbeliebter Steuern, also beispielsweise der Zündholzsteuer, bestimmt würde, wenn sie also sozusagen eine Reform der Finanzreform einleitete.

Ein Amer. Kaner über Deutschland.

Es wirkt erfrischend, aus dem Parteilager unseres politischen Lebens den Blick auf das große Ganze zu lenken, auf das gemeinsame Vaterland, mit dem es mächtig vortritt geht trotz allem innern Haß. Die Ausländer sind es meist, die uns diese tröstliche Veruhigung geben, weil sie außerhalb des Bannkreises unserer innerpolitischen Gegensätze stehen und in der Lage sind, uns mit den andern großen Nationen der Erde vergleichen zu können. So ist es auch ein Ausländer, der die nachfolgende anerkennende Beurteilung des deutschen Volkes gegeben hat. Auf dem jährlichen Festmahle der Amerikanischen Handelskammer, das letzthin in Hamburg gehalten wurde, hielt der amerikanische Konsul in Hannover, Herr Robert A. Thompson, eine Rede, in der er nach dem Verichte des Hamburger Fremdenblattes wie folgt sprach:

Bis zum Jahre 1870 hatte der Deutsche keine richtige Nationalität. Er war Dichter, Philosoph oder Soldat und, wo er auch sein mochte, besonders dazu geeignet, in einem andern Gemeinwesen aufzugehen. Das ist heute alles anders geworden. Unter dem Einflusse und der Führung eines der größten Menschenmeister und durch einen phänomenal seltenen Naturprophet hat

die Rasse sich verjüngt. Die Götter haben Deutschland eine neue Jugend geschenkt. Der große Drang nach außen, die uralte, rührende, nie versiegende Wanderlust, die jahrhundertlang nur anderer Leute Häuten bauen half, ist endlich gezähmt und eingedämmt worden, und von diesem riesigen, unerschöpflichen Reservoir der Unternehmungslust gehen jetzt Tausende von Schiffen, Tausende von Kräften nach den äußersten Enden der Erde, um — als Weltmacht und wirtschaftliches Ganzes — sie einzunehmen.

Nach einer kurzen Spanne Zeit von 40 Jahren steht die deutsche Rasse da als in der Geschichte der Menschheit vielleicht glänzendstes Beispiel, das seinesgleichen nicht hat; wissenschaftlich und rein geschäftlich werden die Angelegenheiten des Volkes wahrgenommen; für die Bürgerschaft kommen die Pflichten in erster Linie, und dann erst die Rechte. Für einen Mann in meiner Stellung ist das sehr viel gesagt, aber es entspringt aus den Wahrnehmungen bedeutender Nationalökonomien, die in jüngster Zeit eingehende Studien über dies Thema gemacht haben. Wir sehen, daß Deutschland auf dem Prinzip aufgebaut ist, daß das Volk die Aktionäre, die Regierung die Leiter eines großen Industrieunternehmens darstellen. Die Regierung, im ethischen Sinne, will zum besten aller die natürlichen Hilfsquellen und produzierenden Kräfte des Landes leiten und kontrollieren, will das abgebrauchte Schicksal von Menschenrechten, das in Wirklichkeit schon vor einem Jahrhundert erledigt wurde, dem Akademiker und Demagogen überlassen, wogegen das Wirklichkeits-Deutschland mit modernem Dampfbetriebe und praktischer Anwendung des Sozialismus — die Verwaltung durch tüchtig durchgebildete und spezialisierte Sachverständige nicht zu vergessen — ruhig aber sicher die Führung unter den Nationen der Erde an sich nimmt.

Die Ideale des modernen Menschen sind ökonomischer Natur, und Deutschland ist diesem obersten Faktum modernen Lebens vollkommen gewachsen. Seine Ersparnisse bilden durch die Anlagen industrieller Versicherungsfonds bereits den Schatz einer Nation. Ueber zwanzig Millionen Arbeiter stehen mit mehr als drei Billionen Dollar unter dem schützenden Mantel dieser Geldmittel. Deutschlands Kanäle und schiffbare Flüsse würden, in bezug auf Länge der Zuzläufe und Landfläche auf die Vereinigten Staaten übertragen, in vierzig parallelen Linien quer über den Kontinent vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean und in zwanzig parallelen Linien von Kanada bis zum Golf von Mexiko reichen. Auf dem Rhein allein schwimmt mehr Tonnage als auf all unsern großen Seen. Deutschlands Arme ist eine großartige Akropolis und Training pflegende Einrichtung, in der als nationale Anlage von unübertroffener Wichtigkeit und Bedeutung Gesundheit und körperliche Rassenentwicklung aufgespeichert wird. Das Land prosperiert so, daß über drei Millionen Frauen zur Gezeit im Felde gebraucht werden, um die Ernte einzubringen, die Ernte, die durch intensive und wissenschaftlich betriebene Bodenkultur so reichlich ausfällt. Hunderttausende könnte ich noch anführen, so z. B. die deutsche Marine, Erziehung und Unterriecht, die Handelskammern, das Eisenbahnen, städtische Verbesserungen (in Berlin allein wird

Seuilleton.

Frühling in Sevilla.

Von E. Gagliardi.

Man erinnere sich einer Beethoven'schen Symphonie, etwa der Pastorale: jede Note eine andere Farbennuance, jedes Vorzeichen ein anderer Farbenspektel, über dem Gange statt der dynamischen Macht des Genies, der einen so gewaltigen Strom von Tönen in feste Töne zwingt, nordische Düfte — Tuberosen nennt man in Andalusien Karde — ausgegossen, und man wird eine ungefähre Vorstellung von Sevilla im Frühling haben. Jedes Orkäude blühenumkrönt, die Kleider und Hücher der Frauen wie aus Blumenblätter zusammengesetzt, die Fenster, an denen die Schönen wie Blumen in einem Glashaus wirken, mit hängenden Ketten geschmückt. Arbeiter schauen lachend heran und deuten auf die Blume in ihrem Knöpfloch, Bettler launen an Blumenstengeln und vergessen ihren Hunger bei all der vorbeiziehenden Frühlingspracht, die sogar einem Meister wie Gullone schwer werden würde, auf die Weinwand zu bannen. Selbst unter spanischem Himmel läßt sich der Zauber des Senes nirgends so intensiv auskosten, wie in Sevilla, der Stadt am rauschenden Guadalquivir. Ohne Zweck und Ziel durchwandert man Hundentag die engen Straßen, selbst unter ergötterndem Doppelhaare leimt der Wunsch, mit den schönen Frühlingsgängerinnen Blick zu wechseln, jung zu werden mit all der Jugend in ihrer frischen Blüte. Jeder Botte erscheint wie der Vorhof zu einem Märchenloze, zu einem Garten. Zwischen marmornen Säulen perlt die Fontäne im Marmorbecken, der Mosaikfußboden läßt Raum für prächtige Blumenbeete, lauter Armibagärten an

Die Hauptstraße Sevillas trägt den bezeichnenden Namen „Calle de las Serpes“ — Schlangensstraße. Die Menge, die sich hier in der lauen, gewirzten Luft, besonders in den Abendstunden, erhebt, hat wirklich etwas von einer Schlange, die sich ringelt und redt und sich nach erheitender Beute für das begehrtliche Herz umtut. Wagen dürfen hier nicht verkehren, der lebensfröhliche Fußgänger kommt zu seinem Rechte.

Der Frühling verfliehet es, Variationen bei seinen Gaben in Sevilla anzubringen. Als „chiel attraction“ gedächet er sich prosaisch und behält den Schaulustigen den Viehmarkt. Für die Hauptstadt eine eminent agrarischen Probing ist dieser Markt, nicht nur der bedeutendste in Andalusien, sondern in ganz Spanien, von ausschlaggebender Bedeutung. Zum Schauplatz dieser außerordentlichen zoologischen Veranstaltung dient die Plaza de San Fernando, neu und charakterlos, umgeben von hohen modernen Häusern, und die Plaza de la Constitución, trotz des abgebrochenen Namens malerisch und geziert durch das Alter. Einen Verbindungsstrich zwischen beiden Plätzen bildet das Gemeindefhaus, die Casa del Ayuntamiento. Dieses berühmte Gebäude wendet der Plaza de San Fernando ein gar ausdrucksloses Gesicht an, während seine Fassade an der Plaza de la Constitución als eine der schönsten des Landes im plattesten Stil gelten kann.

Schon die Unmenge der mit Bändern und Schleifen geschmückten Tiere, der eilen Werde, in deren Augen die andalusische Sonne glüht, bietet einen höchst interessanten Anblick. Unvergleichlich reicher ist jedoch das Bild der wohnenden Menge, die sich hier ein Stehbleich gibt, ein wahres Museum von Typen, eine Wesenheit, sich sevillanische Trachten in der Nähe anzusehen, wie sie sich besser nicht vorstellen läßt. Die Männer in ihren hoch reichenden Hosen, die ihnen wie angeschlossen ihnen, mit dem schmutzen, kaum bis an die Hüften reichenden Wams, das mit glänzenden Knöpfen und buntem Goldsaufen geschmückt ist, überzogen mit dem sprichwörtlichen Stolz des Spaniers daher. Eine Vieles um die

Talle geschlossene Schärpe, rot oder blau, gibt den Farbenton in ihrem pittoresken Kostüm. Den Kopf deckt der niedrige steife Hut mit leicht nach oben gebogener Kränze, das unentbehrliche Wahrzeichen des vollständigen Andalusiers. Auch Männer aus dem Gebirge finden sich im Gewühl, weither selbst aus der falkischen Ginde sind sie geölt. Sie präsentieren sich nach in der halb barbarischen, aber unlogbar malerischen Verfassung wie zur Zeit des Elh Kampfaber

Natürlich wissen die Gebieterinnen der Herren der Schöpfung noch weit prächtiger, farbenfroher einherzuzusteuern. Die Gewänder der Schönen sind zwar aus den billigsten Stofforten hergestellt, aber die Verwendung von Rattun und Mouffette erscheint über alle Begriffe bunt und gefällig. Ueber Kopf und Schultern weht der leichte Spitzenkleider so großartig blugeworfen, werden die Gaben so anmutig verchlungen, daß hier der Reiz einer Königin angesetzt werden könnte, immer in neuer Variation, immer original. Aber nicht alle Sevillanerinnen sind so schön, wie un'ere Phantasie sie und ausgemalen beliebt, angezogen durch die Dichter, die vor allem ihren kleinen Fuß, ihr verheißendes Auge belangen. Aber unglücklich anmutig sind sie in der Tat, unbedeutlich in der Kunst, aus einem Nichts Reizendes zu schaffen, auch dem feinsten Beobachter den Kopf zu verbrohen. Sich ohne eine Blume im Haar zu zeigen, das bringt eine Andalusierin, was Alters und Standes sie auch sein möge, nicht fertig. Die Mannigfaltigkeit, mit welcher sie es versteht, die Blume in dem blauschwarzen Haar zu plazieren, lei es eine Rolle, lei es ein einfaches Feldblümchen, verdient wahr und wahrhaftig die höchste Bewunderung. Die Mutter strekt dem Kindchen eine Blume hinter das Ohr, und so gewöhnt sich jede Gendochter fast von Geburt an, diese lustige Bekleidung des freigelegten Nackens zu „Polsternsweden“ zu verwenden. Davol Alora einen kurzen Monat mit ihren Gaben, so greift man nicht selten zur künstlichen Blume als Ersatz. Warum auch nicht? Im übrigen Europa zahllos

in einem Jahre mehr Aushaltsposten gelegt, als für dieselbe Zeit in ganz Großbritannien, Irland und Wales zusammen; von all diesem und noch vielem andern könnte ich sprechen, und würde damit nur die moderne wissenschaftliche und der Neuzeit angemessene Degeneration einer wirklich neuen Kraft in der Welt zeigen, eines auf der Basis von Geschäpfsprinzipien verwirklichten Staates, der nicht alt und veraltet ist, sondern eben am Anfang der Ruhbarmachung erfolgreichen Strebens steht.

Als praktischer Amerikaner ließ Herr Thompson seine Rede ausmünden in den Vorschlag eines Gegenseitigkeitsvertrags zwischen Amerika und Deutschland; er meinte, es bestehe kein Zweifel, daß Deutschland in der Lage und gewillt sei, Amerika für jeden Nachschuß, den es auf seine chemischen, Gummi-, Textil- und Eisenpreisfälle gewähre, seinerseits einen Vorteil zu gewähren, und daß es eine Torheit wäre, solche Gelegenheiten zu gegenseitigem Vorteil wegzuworfen. Wir wissen nicht, ob Herr Thompson mit solcher Meinung im Senat zu Washington viel Beifall findet; aber die hohe Anerkennung, die er unserm Volke und seiner Arbeit spendet, ist uns auch von Wert, und sie wird, wenn sie jenseits des Ozeans ein Echo findet, auch nicht ohne profischen Nutzen sein.

Politische Uebersicht.

Kannheim, 12. April 1912.

Die Polen und die deutsche Kultur.

Eine für die Polen recht bezeichnende Auslassung über die „Gefahr der deutschen Kultur“ finden wir in der Märznummer des „Gryf“. Eine Eigentümlichkeit der Slaven, heißt es dort, sei die abgöttische Verehrung für die deutsche Kultur. Wenn die Tschechen hätten sich gegenwärtig zu einem anderen Standpunkt emporgeschoben und mit ihr einen energischen Kampf begonnen, die (ehemaligen) slavischen Stämme an der Elbe und in Pommern haben die Polen sogar noch in der Berührung der Kultur ihrer Unterdrücker übertrifft, u. deshalb sind sie zu Grunde gegangen. Jetzt sei der Einfluß der deutschen Kultur auf die Polen durch Schule, städtische Einrichtungen usw. überstark; man müsse sich also von ihr, wenn nicht ganz, so doch in etwas emanzipieren. Das sei um so leichter, als die deutsche Kultur im ganzen nicht so groß sei und nur Leuten imponiere, die nur Deutschland kennen. Das hätten Nietzsche gesagt und der Sozial-Slowakisch (die slavische Welt, eine in Krakau erscheinende polnische Monatschrift) und die Prager Union des Dr. Stramatz; außerdem werde es eine demnach in scheidlicher Sprache erscheinende Schrift näher begründen. Die Deutschen haben die europäische Kultur nicht geschaffen; sie entstanden in England und Frankreich; die Deutschen sind nur Verächler der Kultur. Und es ist charakteristisch: die Engländer und Franzosen werten sich gegenseitig als kulturell auf gleicher Stufe stehend, die Deutschen aber durchaus nicht. Wenn es also auch möglich sei, ein Gegengewicht gegen die deutsche Kultur zu schaffen, so könnten das doch die Polen allein nicht, obwohl sie „wie alle Slaven größere Schöpferkraft besitzen als die Deutschen“. Man müsse deshalb auf die Quellen zurückgehen, aus denen auch Deutschland geschöpft habe, auf England und Frankreich; das hätten die Polen schon im 15., 16. und 18. Jahrhundert getan und das täten heute die Tschechen. Man solle deshalb deutsche Zeitungen und Zeitschriften abbestellen und dafür ein französisches oder englisches Blatt halten. Besonders empfehlenswert sei die Monatschrift „Les marches de l'Est“, die der „Verteidigung französischer Rechte gegen die Deutschen gewidmet ist und die sich auch mit slavisch-deutschen Dingen beschäftigt.“ Die Sprachen lassen sich leicht lernen und auch die Unmoralität der französischen Literatur sei kein Hindernis, denn Deutschland sei noch unmoralischer: Eulenburgprozeß und Schönheitsabend gebe es in Frankreich nicht!

Mit den Einzelheiten braucht man sich nicht auseinanderzusetzen. Aber die Auslassung zeigt, wie man in polnischen Kreisen über die deutsche Kultur denkt und zu welchem Zweck man jetzt so sehr nach England und Frankreich schielt.

Mit Konrad Haushmann

redet das Hamburger Fremdenblatt, Organ der fortschrittlichen Volkspartei, ein kräftiges Wort, indem es in einem Leitartikel, überschrieben „Ein demokratischer Popul“, u. a. folgendes ausführt:

Es ist ein Unglück, daß sich Haushmann gerade eine Zeitschrift (den März) zur Rednertribüne ausgesucht hat, die dem Anschein nach keinerlei Kritik an den tatsächlichen Grundlagen

ihrer Beiträge zu üben pflegt und die infolge dessen durch die Schwärze der von ihr gerachten Angriffe bekannter ist, als durch die Hebergenugungswucht der darin mitgeteilten Tatsachen. Es wäre ein Freundschaftsdienst für Haushmann gewesen, wenn man ihn auf die tatsächlichen Irrtümer seiner Auslassungen aufmerksam gemacht hätte, bevor sie der Kritik der Öffentlichkeit preisgegeben wurden. Denn es sind darin Verhältnisse und Vorgänge verlesen oder unverständlich dargestellt, die ein einfaches Einmischen in die Dinge der jüngsten Zeit richtig gestellt und damit dem Artikel seine Grundlagen entzogen hätten.

Im allgemeinen wird der derzeitige Marinefiskus von der Volkvertretung wie auch von der Presse aller Richtungen auf fallend „gut behandelt“. Es mag dies in der unangenehmen Persönlichkeit des Herrn v. Tirpitz, die den altmodischen Bureaufürsten herauszuleben gar nicht lieben soll, mit seinem Grund haben. Entscheidend für die Wandlung der öffentlichen Meinung ist jedoch sicher die Veneration geworden, die in der Stimmung der gesamten Bevölkerung unserem ganzen Rüstungswezen zur See gegenüber unbestreitbar in den letzten Jahren eingetreten ist. Die Anklagen, die heute Konrad Haushmann gegen den Leiter des Marineamts schleudert, klingen eigentlich alt in diese neue Zeit. Es sind die Argumente aus Tagen parteipolitischer Kämpfe, die wir glücklicherweise hinter uns haben. Einen alten demokratischen Popul aus der Blunderkammer der Parteigeschichte läßt da im März der süddeutsche Abgeordnete herabhängen. Er wird es hoffentlich als einen Freundschaftsdienst — wie es auch gemeint ist — würdigen, wenn ihm Gesinnungsgenossen an der Wasserfronte mit kräftigem Scherenchnitt das entstellende Anhängel von dem im übrigen mit wohlbedachter Achtung betrachteten Haupte abtrennen.

Es bildet sich in jeder geistigen Bewegung eine Art Bureaucratie heraus, die verhärteten Sinnes am Buchstaben mit allen Kräften festhalten für ihre Aufgabe hält. So hat es auch einen demokratischen Bureaucratismus gegeben. Und sein baumelnder Popul war der „Blaukoller“, die gewohnheitsmäßige Abneigung gegen alles, was mit Rüstungsvermehrungen zusammenhängt. Natürlich hätte feinerzeit die Betonung der Sparsamkeit ihre volle Berechtigung. Aber inzwischen haben sich die Zeiten geändert, mit ihr die Aufgaben der Nation und die Mittel, diese Aufgaben zu lösen. Was unter früheren Verhältnissen vielleicht ein taktischer Fehler war, der in seinen psychologischen Ursachen wohl erklärlich gewesen sein mag, das ist heute unter veränderten Zeitumständen eine unverzeihliche Dummheit, die auch nicht durch den abgetrauten Trost aller Bureaufürsten, daß „es immer so gewesen sei“, entschuldigt wird. Ein Feind des Fortschritts ist aus der Parteifreund, der frühere Fehler eingestanden und aus ihnen zu lernen nicht über sich bringt. Der Popul in jeder Gestalt — auch in der des demokratischen Doktrinärs in den eigenen Reihen — ist der Todfeind des entschiedenen Liberalismus.

Schöner und besser kann man das gar nicht sagen, hoffentlich nehmen auch die Fortschrittler, die nicht an der Vaterlandstülpung, von dieser in einem Parteiorgan gegebenen Beurteilung der Sache Kenntnis. Das Hamburger Blatt erklärt weiter, daß Haushmanns Artikel gerade vom liberalen Standpunkt aus so anschaubar in allen seinen Gedankengängen sei, daß einzelne Aussetzungen sich erübrigten. Bei Haushmann sei eine Erbitterung gegen den Leiter des Reichsmarineamts auf irgend eine Weise ausgelöst worden, die sich nicht nur in ungerechten, sondern in offenkundig unzutreffenden Anklagen ergebe.

Deutsches Reich.

— Deutschland und die Bagdadbahn. Die Verhandlungen über die Bagdadbahn sind wiederum von England und der Türkei ausgenommen worden. Sie haben die Verlängerung der Bahn von Bagdad zum Persischen Golf und die Festlegung der Strecke zum Gegenstande und tragen einen durchaus sachlichen, ruhigen Charakter. Wie die „Konstantinopeler Korrespondenz“ von gutunterrichteter Seite erzählt, hat der Großsultan dem türkischen Volksobersten in London zur strengsten Pflicht gemacht, jede politische Frage auszusparen und der deutschen Regierung auf deren Erfuchen hin zugesichert, das Auswärtige Amt in Berlin über die Verhandlungen auf dem Laufenden zu erhalten, so daß keinerlei Komplikationen zu befürchten sind. Der deutsche Bahnbau schreitet indes rüstig fort.

— Kölner Latzin. Als das „Kölner kath. Sonntagsblatt“ eine päpstliche Verlobung veröffentlichte, bemühten sich die Blätter der Kölner Richtung, den lateinischen Text des Fides durch künstliche Deutung zu einer Zurückweisung zu gestalten. Diese Erklärungsversuche wurden durch den Herausgeber des

Sonntagsblattes, Kirchendirektor Nauf, dem Papste in einer Audienz am 21. März vorgelesen. Der Papst sagte hierzu, wie das genannte Blatt mitteilt, mit einem traurigen Lächeln: Sembrare impossibile! Es scheint unmöglich! Er erteilte darauf dem Nauf und seinen Mitarbeitern erneut den päpstlichen Segen und sprach: Pergas defendere Ecclesiam et sana principia; Deus tibi animum addat et ego ex corde te benedico. „Fahre fort, die Kirche und die richtigen Grundsätze zu verteidigen; Gott möge dir Mut geben und Ich segne dich von Herzen!“ Ob jetzt wohl die Kölner Herren mit ihrem Latein bald am Ende sein werden?

— Die Ablehnung der Ostmarkenzulage. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Kiel des Deutschen Ostmarkenvereins sprach einstimmig ihre Enttäuschung über die Ablehnung der Ostmarkenzulage der mittleren und unteren Postbeamten durch die aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten, den Polen und den Dänen bestehende Mehrheit des Reichstags aus.

Die Vorgänge in der nationalliberalen Partei.

Der Standpunkt des rechten Flügels.

— Berlin, 12. April. (Von uns. Berl. Bur.) In der Presse liegen heute mehrere Aussetzungen zu den Kämpfen in der Nationalliberalen Partei vor, diesmal sämtlich von Männern, die dem rechten Flügel der Partei angehören. Regierungsrat Dr. Leidig-Berlin schreibt in einem längeren Artikel, welchen die Tägliche Rundschau veröffentlicht, folgendes:

Zeit 6 Jahren vertritt ich die Auffassung, die sich nunmehr im Zentralvorstand durchgesetzt hat, daß die jetzige Organisation des Jungliberalismus in unserer Partei eine schwere Gefahr sein muß, weil sie in unnatürlicher Weise einer kleinen Gruppe alle Macht der selbständigen straffen Organisation gewährt. Unsere Erziehungsinstitutionen der Jugend sind Kommissariatsorganisationen zur Durchsetzung eines bestimmten, linksgerichteten Programms innerhalb der nationalliberalen Partei geboren. Diese straffe, durch enge persönliche Beziehungen der führenden Mitglieder gestützte Organisation hat dann noch besondere organisatorische Vorrechte erhalten, wie sie niemand sonst in der Partei für sich in Anspruch nehmen kann, vor allem eine ziemlich starke Vertretung in unserem Zentralvorstand. So bildet der Jungliberalismus heute eine Partei innerhalb der Partei, der für sich das Recht beansprucht, überall seine eigene Meinung in der Partei und der Öffentlichkeit kund zu tun, nach eigener Meinung seine politischen Aktionen durchzuführen und überall als selbständige Macht, mit der verhandelt werden muß und die für ihre Mitwirkung ihre Bedingungen stellt, angesehen werden.

Wenn wir jetzt zu dem Entschlusse gekommen sind, dieser Entwicklung ein Dikt zu setzen, so tun wir das nur und allein, um eine andere gesunde Entwicklung unserer Partei zu bekommen. Es ist gesagt worden, wir bekämpften die Wasseremannsche Politik. Durchaus unrichtig. Wohl keiner meiner näheren politischen Freunde verkennt die großen und bleibenden Verdienste Wasseremanns um die nationalliberale Partei. Freilich wird auch niemand von uns darauf verzichten, Kritik an den einzelnen Handlungen des Parteiführers zu üben. Ich möchte hier betonen, daß mehrere und gewiß vielen, wenn nicht allen von denen, mit denen ich in gleicher Reihe setze, jeder persönliche oder grundsätzliche Gegensatz gegen Wasseremanns Politik fernliegt.

Niemand unter uns verkennt die schweren Fehler und Sünden, welche der Bund der Handwirte und die konservative Partei unter Herdebrandts Führung auf sich geladen hat. Niemand will hinter diesen Parteien und Gruppen einherlaufen und ihre Gunst erbetteln. Aber wir denken auch daran, daß diejenigen Bevölkerungsschichten, die in der konservativen Partei ihre Vertretung finden, dieselben sind, mit denen wir Jahrzehnte hindurch gegen die Fortschrittspartei die Steine zum Aufbau des nationalen deutschen Staates in mühsamer Arbeit getragen haben. Darum wollen wir die trennenden Grenzen gegen rechts, soweit es an uns liegt, nicht immer weiter vertiefen.

Der Delegiertentag muß Klarheit bringen. Duldsam und Disziplin so heißt es in der nationalliberalen Partei. Gewiß, aber gleichzeitig auch gerecht nach allen Seiten. Disziplin für alle nicht nur gegen rechts, sondern auch gegen links, und Duldsam für alle, nicht nur für Anhänger des baltischen Großbüdels, sondern auch für uns Altliberale, die wir in dem sozialdemokratischen Bündnis unzählige Fehler sehen.

Im Tag“ äußert sich der Reichstagsabg. Dr. Hugo Böttger folgendermaßen:

Was die nationalliberale Partei jetzt durchläuft, sind in erster Linie Sorgen taktischer und organisatorischer, erst in zweiter Reihe politischer Natur. Andere Parteien haben ja ebenfalls gegenwärtig mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen, die kaum geringer sind, als die der nationalliberalen. Es ist eben die Zeit der raschen wirtschaftlichen und sozialen Neu-

die Damen für künstliche Pariser Blumen auf dem Date ein kleines Vermögen. Die Andalusierin, die Gott sei gesegnet, seinen Hut trägt, verlangt nach einem Symbol des Wohlstandes, das in der Halle der Flechten verborgen wird.

Wer sich aus dem Labyrinth der Gassen in der Stadt retten will, der stößt in das Gebiet der Anlagen, die mit ihrem tropischen Pflanzenwuchs gar verführerisch wirken. Vom Paseo de Christina gelangt man in den Parque Maria Luisa und von dort in den Paseo de las Delicias, einen Garten mit Kamelien und Orangeapflanzen, der seinen Namen mit Recht trägt. Aber die Kirche läßt sich, selbst wenn es gilt, den Frühling zu feiern, nicht ganz in den Hintergrund drängen. Sie tut das Jährige für die Tugend und Abertausende, die mit der Wiederkehr des Jahres sich zu Höhen der Giraldos, des ursprünglichen Minarets einer Moschee, jetzt des herrlichen Turmes der Kathedrale, einfinden. In diesem gotischen Dome, einem der schönsten und reichsten des Landes, folgt wohlwollend eine feierliche Andacht der anderen, eine jede prunkvoller denn die vorangegangene. Auch hier dienen Blumen dem Schmuck, sie schmühen sich auf den Altären, welche der Gottheit geweiht sind, an Heiligenbildern, sie bestaunen jene, welche dem Heiligenschein halbdig. Nur einem dieser originellen Feste möchte ich ein Wort weihen. Welt Tag nach Corpus Domini der Menschwerdung Christi, findet beim Dämmerlicht in der Kathedrale der so außerordentlich wirksame Tanz de los diez y seis — der Reigen der 16 — statt. Vor dem Hauptaltar ist ein großer Teppich ausgebreitet, darauf nehmen 16 Knaben zwischen 8 und 12 Jahren in zwei Reihen Aufstellung. Sie tragen das kleidbare mittelalterliche Ritterkostüm, Federhut und weiße Strümpfe. Kläglich weinen, wie Menschenkinder, begleitet von anmutigen Weibern, der einem Himmelsgewölbe Kennen nicht unähnlich sieht. Die Säulen lassen dabei Rahmnetten erklingen, und schließlich singen sie ein sanftes Lied. Die jungen Stimmen im weiten Gotteshaus erwecken die Vorstellung der Engelchöre. Ursprünglich bedeuteten diese Einberufungen den Ausdruck der Kreuze über die Vertreibung der Mauren, ein

trefflicher Beweis dafür, daß nicht nur die Wiege der Schauspielkunst, sondern auch jene Tempel des Tempel standen. Man sagt, daß in der Kapelle in der Kathedrale von Sevilla auf 80 Altären 80 Weiben gelesen werden, daß zur Darbringung des symbolischen Speiers ein halber Hektoliter Wein verbraucht und zur Beleuchtung der Kirche an 1000 Kilo Wachskerzen verbrannt werden.

Sevilla gehört zu den Stätten, die wie die echte Voreze ihre willigen Opfer unrettbar tief in den Strudel hineinzieht. Sie verlangt heute von ihrer Gemeinde diese unbedingte Anhänglichkeit, wie einst von dem hartgeprüften Alfonso dem Weisen, dem sie Treue bewahrte, als all die anderen Städte von ihm abfielen. Dafür belohnt er sie mit einer Kettenkette schmiedehafter Attribute: „May noble, may leal, may eroica y invincible“. Bezeichnungen, auf welche die Stadt noch heute nicht wenig stolz ist. Die städtische Umgebung erhebt gerade dazu geschaffen, die Wunderstadt wie auf dem Präsidentenbrett inmitten von allerlei „legumes fines“ darzubieten, am schönsten natürlich, wenn König Leon das Joster fährt.

Auch die Corridos, die Stierkämpfe, dieser uralte Sport, entfaltete sich in Sevilla mit unvergleichlicher Pracht, jene im Frühling am Guadalquivir nehmen es mit allen ähnlichen Gelegenheiten in ganz Spanien an. Entzücken doch die gescheiterten Stiere den irdischen Boden, und kommt es doch sehr darauf an, daß das Opfer des Kampfes auch wert ist. Die Träger des stolzen Namens, die erlauchtesten Granden de España pflegen die Stierzucht als eine ihrer durchaus würdigen Beschäftigungen. Die gefeierten Tereos jagen diesen Eliten vor einem Elitopublikum zu geschickt wie ammutig den Garanz zu machen. Die Plaza de Toros, der Stierkampf, hat Raum für 14000 Zuschauer, die planzählige Vorstellung findet am Dienstag statt; wer diesem blutigen, aber über alle Begriffe farbenreichen Schauspiel einmal beigewohnt, wird es nimmermehr vergessen können. Man blide auf all die schimmernden, kokettierenden, gestikulierenden Kronen, die ihre Träger so stolz so handhaben wissen, welche

die duftigen Gaben des Frühlings empfangen und verteilen, und man gebe streng mit ihnen ins Gericht, mit all den lächerlichen Menschen, die so harmlos grausam sind. An einen ungeheuren Blumenkorb voll lebender Blumen mußte ich denken, als ich beobachtete in der Arena sah. Auch nach der Vorstellung tobte die Ausgelassenheit weiter durch Sevillas malerische Straßen. Sie endet erst, wenn der rohe Himmel einen neuen Tag beschließt. An schänden Kaffeehäusern, Weinstuben, vor allem an Varietelokalitäten herrscht kein Mangel. Die Säle, in denen man den eklektischen Tänzen, irgend ein Gerändel schlürft, zusehen kann, hatten es mir angetan, und es wird wohl jedermann, der originale weibliche Kunst bewundern möchte, ähnlich ergötzen. Diese andalusischen Tänzerinnen in einer Wolke glühenden, frühlingsroten Landes, welche die Geschnitztheit ihrer Hüften mit einer gewissen verführerischen Zurückhaltung offenbaren und doch wieder verhüllen, sind — natürlich in den besseren Lokalen — etwas für den Feinschmecker. Das schönste und edelste Stück des Kostüms ist die Mantilla, „mantones de Manila“ genannt. Schön ist dieses bunte Gewebe, ein Spiegel des Frühlings, so kunstfertig gelungen, daß ein Vortierll davon entzückt gemessen wäre. Sehr viele der Mantillatücher sind mit der Hand gestickt und also auch entsprechend teuer. Nur wenige unter den fremden Zuschauern können den etwa dahingehabenen Frauen und Töchtern ein betarriges Kunstwerk mitbringen. Auf welche Weise also die armen Mädchen auf den Brettern in den Belfis sich eines Prochterszugnisses gefonnen sind, das ist ein Rätsel, dem man vielleicht gut tut, nicht allzu gründlich nachzuforschen.

Zur Zeit der Entdeckung Amerikas stand Sevilla auf der Höhe. Karl V., obgleich er die Stadt mit dem Spruch ehrte „Ab Percale et Caesare nobilitas, a se ipsa sibi illas“, würdigte sie doch zum Provinzplatz herab. Als Hauptstadt des reichsten Lebensgenusses in Spanien mag sie noch heute gelten. Die Pracht der kirchlichen Veranstaltungen hängt nur dazu, den weltlichen Festfreuden das notwendige Relief zu verleihen. Wenn die Sonne es zu gut meint, spant man Feste über die Straßen, und unter diesem Volchobin amüsiert sich mancher Dilettant in Sevilla

bildungen. Bei der national-liberalen Partei werden diese Entwicklung- und Wachstumsfragen verhandelt durch bestimmte organische Zellen, dadurch nämlich, daß sie im Grunde zwei Organisationen hat — eine amtliche und verantwortliche, eine nichtamtliche und unverantwortliche, die Jugendorganisation. Indem die Jungliberalen allmählich nach links gegangen und dem Großblutgedanken geoffert haben, haben sie natürlich Gegenfälle wachgerufen. Es ist jedoch verfehlt, anzunehmen, daß das die Entscheidung des Zentralvorstandes herbeiführt hat. Höchstens hat der Gedanke mitgeteilt, daß beim Bestehenbleiben der jungliberalen Organisation mit selbständiger Spitze als Staat im Staate demnach auch die Altliberalen sich in ähnlicher Weise organisieren würden und dann allerdings das Auseinanderfallen der Partei in drei Teile viel Wahrscheinlichkeit gehabt hätte. Nach meiner Überzeugung kann und muß der Jungliberalismus im Interesse der Partei auf den Boden des Zentralvorstandes zurückgeführt werden. Die Jungliberalen haben im Rahmen der Landesorganisationen ausreichend Gelegenheit, ihre Grundzüge zur stetigen Auffrischung zu wahren. Was ihnen von linksliberaler und demokratischer Seite zugemutet wird, nämlich die Partei in eine dieser Gruppen umzuformen, werden sie gewiß selbst mit Entschiedenheit ablehnen.

1. Verbandstag des nationalen Handwerksgehilfen-Verbandes.

in Hamburg, 11. April.

Der nationale Handwerksgehilfenverband hielt hier im großen Saale der „Erholung“ seinen ersten Verbandstag ab, der von dem Vorsitzenden Bremer (Hamburg) mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband seit seinem kurzen Bestehen schon 2400 Mitglieder erworben hat, die in 9 verschiedenen Sektionen zusammengefaßt sind. Der Vorsitzende gab sodann ein Bild von der Entstehung des Verbandes, der infolge sozialistischen Terrorismus eine zwingende Notwendigkeit geworden sei. Vor wenigen Wochen hätten sich nun zahlreiche Handwerksgehilfen zusammengetan und die Gründung eines „Allgemeinen nationalen Handwerksgehilfenverbandes“ beschlossen, dessen hauptsächlichste Aufgabe sei, den Arbeitswilligen im Falle eines Streiks staatlichen Schutz zu sichern. Ferner soll ein Zentralarbeitsnachweis des Verbandes geschaffen werden, sowie eine Rechtschutzstelle, die kostenlos Ratsschlüsse erteilen soll. Durch entsprechende Wohlfahrtsmaßnahmen soll im weitesten Maße für frische und alte Mitglieder Sorge getragen werden. Jede parteipolitische Verdringung soll prinzipiell ausgeschlossen sein. — Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender wurde Bremer-Hamburg von der Sektion der Bäcker, 2. Vorsitzender Steinmüller-Hamburg von der Sektion der Holzarbeiter. Die nationalen Arbeitervereine Deutschlands hatten dem Verbandstag ihre besten Wünsche übermittelt lassen. Die Verhandlungen ergaben allseitige Zustimmung zu dem neugegründeten Verband.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. April 1912.

* Ernennung wurde Postsekretär Wilhelm Scheidts aus Hohenbrunn zum Oberpostsekretär beim Postamt Karlsruhe 1.
 * Mühlbedienstetentwurf. Bild von Hohenbrunn, der frühere Oberst des kaiserlichen Grenadierregiments und jetzige Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments Nr. 3, wurde mit der Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt.
 * Veränderungen im Gerichtsdienst. In gleicher Eigenschaft wurde Gerichtsdirektor Philipp Trümper in Heidelberg zum Amtsgericht Mannheim, Gerichtsdirektor Johann Hettlinger in Mannheim wurde zum Gerichtsdirektor beim Amtsgericht Wolfach ernannt.
 * Beschäftigungseinrichtungen der Eisenbahnverwaltung. Im Gebiet des Hauptbahnhofs in Mannheim besteht seit dem Jahre 1900 eine Kranenaplanstation, der die Aufgabe obliegt, in den Familien des im Gebiet des Hauptbahnhofs wohnenden Eisenbahn- und Postbeamten Kranenaplan zu stellen. Dem Personal (Eisenbahn- und Arbeiter), das die Kranenaplanstation in Anspruch nimmt, erwachsen dadurch keine Ausgaben, da die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Kranenaplanstation von der Eisenbahnverwaltung und der Betriebskassenanteile getragen werden. Zur Zeit wird die Kranenaplan durch 7 vom Badischen Frauenverein unterstützte Kranenaplanstationen ausgebaut. Neben einer angemessenen Jahresvergütung erhalten die Arbeiterinnen freie vollständige angeordnete Wohnräume. Um den in der von Kolonie auf der Redaripage im Hauptbahnhofs Mannheim wohnenden Beamten und Arbeiter die Möglichkeit zu geben, ihre noch nicht volljährigen Kinder in einer Altersheim unterzubringen, wurde im Jahre 1909 in einem verfallenen, für diesen Zweck geeignetem, eigenständigen Gebäude eine Altersheim eingerichtet. Die Eltern der die Schule besuchenden Kinder haben dafür keine Gebühren zu entrichten. Den Eltern der Kinderlehrerinnen verleiht eine vom Personalsleiter, als auch ein Reduz. Gehalt, Gitarrengelimes, das Knattern der Kastagnetten ertönt aus jedem dunklen Winkel. Kinder mit Robellbrünnen kommen daraus zum Vorschein und erfreuen sich im Nebenamt ihres jungen Lebens. Alle kleinen Mädchen lernen den Tanz, sobald sie die Füßchen setzen können, durch den geringsten Obolus sind sie zu bewegen, ihre Solphiblenkunst zum besten zu geben. Die Luft ist von unbeschreiblicher Durchsichtigkeit, die Farbe von lichtvollem Schmelz, so wirkt die ganze Atmosphäre wie Balsam auf das gesunde, wie auf das kranke Gemüt. Von Ende Februar bis zum Anfang des März bietet die Erde wohl kaum einen Punkt, an welchem das Leben so angenehm und leicht dahinfließt, wie in Sevilla.
 Durch die Verbindung von Deutschem und Hebraischem, Man- nisch und Europäischem, durch den großen Strom, auf dem sich, nahe der Mündung, das Leben eines Sechshundert entpflückt, betet die Geburtsstadt des Murillo und Velasquez, wenn nicht mehr, so doch Eigenartigeres, als selbst Rom zur Zeit der Weltpuffer- fahrung. Das Gerempel auf die Probe zu stellen, ist nicht gar so schwer, — nur vergesse der Glückliche, dem solches vergönnt ist, nicht, Geld, Geld und noch einmal Geld in seinen geräumigen Beutel zu tun!

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Künster Deutscher Oberlehrer zu Dresden.
 Aus den obigen Verhandlungen ist noch folgende Reso- lution zu erwähnen, die im Anschluß an einen Vortrag des Oberlehrers Dr. Brinkworth (Willingen) über „Mittelschul- lehrerfrage und verwandte Erscheinungen“ angenommen wurde: 1. Die höhere Schule steht nach wie vor ihre vornehmste Aufgabe darin, ihre Schüler durch Erziehung und Unterricht zu den Studien an den deutschen Hochschulen zu befähigen. Diese Aufgabe scheidet sie von allen Arten niedriger Schulen. 2. An den höheren Schulen müssen Erziehung und Unterricht in den Händen eines gleichartig vorgebildeten Lehrpersonals liegen. Die Ausübung dieses Lehramtes hat daher

waltungsdienst des Mutterhauses für Kinderheimstätten überlassene Kinderlehrerinnen. Dasselbe erhält neben freier Wohnung, Heizung und Bekleidung eine angemessene Jahresvergütung.
 * Erneuter Besuch Mannheims durch das Lustschiff „Victoria Luise“. Wie wir erfahren, wird das Lustschiff „Victoria Luise“ bei günstiger Witterung morgen nachmittag der Stadt Mannheim erneut einen Besuch abstatten. Die Abfahrt von Frankfurt a. M. erfolgt gegen 1/2 12 Uhr und es dürfte so gegen 1/2 3 Uhr mit dem Erscheinen des Lustkreuzers über unserer Stadt gerechnet werden. An der Fahrt werden sich 15 Mannheimer Passagiere beteiligen. Eine Landung erfolgt nicht, dagegen werden mehrere Schleifen über der Stadt Mannheim ausgeführt werden. Die Rückfahrt erfolgt über Darmstadt, das ebenfalls in einer Schleife überflogen wird.
 * Der Mannheimer Bezirksverein Deutscher Ingenieure hält seine nächste Monats-Sitzung am Mittwoch, den 17. April er., abends 8 1/2 Uhr im Saale der Loge Karl zur Eintracht in L. 8, 9 ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird ein Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. Rich. Hennig aus Berlin über das Thema: „Deutschlands außeruropäische Bahnbauten mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonialbahnen“ bilden.
 * Nach dem Bericht über die Tätigkeit des Kaufmannsgerichts Mannheim im Jahre 1911 wurden Rechtsstreitigkeiten anhängig: 24, a) von Kaufleuten gegen die Geschäfte oder Beihilfe 24, b) von Geschäften oder Beihilfe gegen Kaufleute 20. Der Streitwert der anhängig gewordenen Klagen betrug a) bis zu M 20 einschließl. in 8 Fällen, b) über 20 M. bis 50 M. in 22 Fällen, c) über 50 M. bis 100 M. in 26 Fällen, d) über 100 M. bis 300 M. in 66 Fällen, e) über 300 M. in 65 Fällen, f) nicht feststellbar in 26 Fällen. Die Rechtsstreitigkeiten (einschließl. der 12 aus dem Vorjahre übernommenen) wurden erledigt durch a) Vergleich in 114 Fällen, b) Sonstige gütliche Einigung auf Grund mündlicher Verhandlung (Klag- zurücknahme, Anerkennung des Anspruchs etc.) in 48 Fällen, c) Verurteilung in 17 Fällen, d) Andere (kontradiktorische) Verfahren in 46 Fällen, e) Auf sonstige Art (Klagzurücknahme vor Verhandlung, außergerichtliche Einigung, Verzicht etc.) in 24 Fällen, unerledigt blieben und sind in das Jahr 1912 übernommen: in 7 Fällen. In den 46 Fällen, die durch kontradiktorische Endurteile erledigt wurden, lauteten die Urteile: a) zu Gunsten der Prinzipale (ganz oder überwiegend) in 32 Fällen ca. 69 Prozent, b) zu Gunsten der Geschäfte oder Beihilfe (ganz oder überwiegend) in 14 Fällen ca. 31 Prozent.
 * Pfälzer Abend. Im oberen Saale des Gesellschaftshauses zu Ludwigshafen haben sich gestern Abend die Angehörigen des Pfälzer Abends, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim, und der Verein Pfälz. Künstler- und Kunstfreunde, Ortsgruppe Ludwigshafen, ein Stelldichein, um eine Veranstaltung, die sich in den vergangenen Jahren steigender Beliebtheit erfreut hat, auch diesmal wieder gemeinsam stattfinden zu lassen: einen Pfälzer Abend mit Pfälzer Wein! Wer will es da unternehmen, fernzubleiben? Doch wohl nur derjenige, dem Pfälzer Gemüt und Pfälzer Sitten unbegreifliche Dinge sind und der ihre Eigenart und ihr kernhaftes Wesen nicht zu erkennen vermag. Frohlich leuchtet da aus allen Eden und Eiden, und unverwundlicher Humor vermischt mit einem ausgeprägten Nationalstolz mit dem pfälzischen Volkstum den westlichen Charakter, der auch in der Sprache, in Poesie und Prosa, zum Ausdruck kommt. Regitationen und Ausführung von Dialekt- bildungen haben den Unterhaltungsgenuss des Abends. Von besonderer Wärme waren die Dialektvorträge von Fräulein Anna Jung aus Kaiserslautern. Man empfand, sie brachte mit den heimatischen Dichtungen auch die Seele des Pfälzers zum Ausdruck. Die Vorträge waren dabei von herzlicher Frische und liebeswürdigem Gemüt. Immer wieder rief der herzliche Beifall der großen Jubelstunde. Fräulein Jung vor die Kamme. Außerhalb des Programms gab sie noch zum Schluß eine ganze Reihe kleiner Sätzchen zum Besten. Herr Hofmannsweiler Schilling trat ebenfalls einige ernste Dichtungen, so auch Villonens dramatische Kraftvolle „Heidebrand“, dessen Wieder- gabe — so vorzüglich auch der Vortrag an sich war — vielleicht nicht zu dem Charakter des Abends paßte. Mit seinen Pfälzer Geschichten von Richard Müller und Lina Sommer erntete Herr Schilling vielen Beifall. Die Pfälzer Heimatbühne brachte die Dichtung „Der Herterich“ von Axel Veibrod zur Aufführung, von der man nur Günstiges sagen kann. Das Stück bringt recht gelungen die typische Lebensart aus dem pfälzischen Vorpommern zur Darstellung und alle Mitwirkenden fanden sich in ihre Rollen gut zurecht. Insbesondere war Fräulein Le eine echte „Herterich“. Am Schluß der Aufführung wurde auch dem Autor reiche Anerkennung zuteil. Mit einem dialektisch-poetischen Gehalt bedachte noch Fräulein Trümper die Versammlung. Das Programm des Abends eröffnete und beschloß die Redebeiträge der Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn Schürich. Die Bogen der Fröhlichkeit fliegen im Verlaufe des Abends höher und höher und im Vorraum des Saales wurde sogar am Mittwoch vor der Jugend ein Tän- zchen arrangiert, zu dem eine 2 Mann (!) beide Pfälzer ausblieb.

zur Voraussetzung ein Universitätsstudium, dessen Grundlage das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Lehranstalt bilden muß. Die für das Volksschulwesen ausgebildeten Lehrer ent- sprechend vermöge ihres anderen gerichteten Bildungsganges den für das Lehramt an höheren Schulen gegebenen Vorausset- zungen nicht. Ihre Beschäftigung im wissenschaftlichen Unter- richt an höheren Schulen führt die unentschiedene Unbilligkeit der Lehrerkollegien wie des Erziehungs- und Unterrichtsverwes auch dann, wenn sie auf die untere Stufe beschränkt bleibt. — Schließlich wurde nach einem Referate des Oberrealschuldirektors Prof. Dr. Neumann (Berlin) über „Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern“ folgende Kund- gebung angenommen: „Der 5. Verbandstag des Vereinsver- bandes akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands spricht allen den deutschen Staaten, die durch die Gleichstellung der Ober- lehrer mit den Richtern in Rang und Gehalt die hohe Bedeu- tung des Oberlehrerstandes für das Volksschulwesen anerkannt haben, seinen herzlichsten Dank aus. Er gibt zugleich der Hoff- ung Ausdruck, daß auch in den Staaten und freien Reichs- ländern, in denen dieses Ziel noch nicht erreicht ist, die Gleich- stellung recht bald erfolge.“
 An den Kaiser und an den König von Sachsen wurden Göt- tigungsbelegurkunden abgefordert. Der nächste Verbandstag findet, wie bereits mitgeteilt, in München statt. S. u. H.
 Ein neues Altarbild von Hans Thoma.
 Hans Thoma hat, wie berichtet wird, zu dem ersten Altarbild, welches für die Kirche in Dornau i. Schw. bestimmt ist, ein zweites vollendet, das der Wälfker gleichfalls seiner Heimatgemeinde zum Geschenk bestimmt hat. Es ist ein herrliches Gegenstück zu dem Bild der gekrönten Madonna, von jener wunderbaren Darstel- lungskunst, wie sie Thoma bereits in dem ersten Altarbild vor Augen führt. Christus ist nach der Weise des Hölzer entworfen, vor ihm steht mit der erhobenen Hand Johannes der Täufer. Beide Altarbilder sind z. B. im Hans Thomamuseum der Gr. Gemälde- galerie ausgestellt.

Die „Älteren Semester“ pflegten unterdessen im Saale drinnen noch die Schachpartien. Wenn man auch über die Qualität des gebotenen Materialerregers 1911 verschiedener Meinung sein kann — das eine steht fest: es ist sehr viel konsumiert worden und die freiwilligen Mundschmecker hatten stets alle Hände voll zu tun. Der Pfälzer Abend hat also auch dieses Jahr wieder im allgemeinen einen befriedigenden Verlauf genommen.
 * Schachabend. Von heute ab sind die Karten für die am 20. April, abends 7 Uhr, in den Räumen der Kunsthalle statt- findende Veranstaltung zum Besten des Vereins für Vertikoleniten und des Badischen Landesvereins für bildungsunfähige Krüppel“ in der Hofmüllershandlung Oedel und Eugen Weiser, O. 2, 9 erhältlich. Die Karten werden zum Preise von 20, 10 und 5 A. verkauft, Stichplätze zu 2 A. Alle diese Karten berechtigen zur Teilnahme am Konzert, dem Eintritt zum Buffet und Promenadenkonzert. Der Freie Bund zur Einberufung der Blinden Kunst“ hat es in uneigennützigster Weise übernommen, die zum Buffet bestimmten Räume so herzurich- ten, daß sie zum gemütlichen Sitzen einladen. Außerdem hat die Stadt- verwaltung sich liebenswürdig bereit erklärt, durch Ueberlassung von Pflanzen der Kunsthalle ein festliches Gepränge zu geben. Rosenlauber werden zum Preise von 10 A. vermietet und kleinere und großes Tisch-, Stuhl- und Gerüstmaterial, das sich zum Anstellen eignen würde, ist im Preisverzeichnis des Konzertes im Untereinteile.

Stimmen aus dem Publikum.

Als Theaterfreund besuche ich häufig die Vorstellungen im Hofgarten und nehme dabei die hinteren Plätze zu 50 Pf. Vorher war es sehr gestaut, den Hut mitzunehmen und unter den Stuhl zu legen. Am Sonntag abend zur Vorstellung von „Hof- mann's Töchter“ ist mir das vom Portier am Eingang des Saales verboten worden und ich mußte zurück zur Garberode. Und nun frage ich, mit welchem Recht ein solches Verbot? Wen geniert mein Hut? Doch sicherlich keinen Menschen. Der Hah kostet 50 Pf., hierzu Eintrittskarte 10 Pf., Garberode 20 Pf., also Nebenbesen 80 Pf. — 60 Prozent des Eintrittspreises. Letztere sind ent- schieden zu hoch. Ein zweiter Mifstand: Neben mir saßen ver- schiedene Damen, die sich vorüber aufstiegen, daß sie im Jackett den Saal nicht betreten dürften, trotzdem bereits eine größere Anzahl Damen dasaß, die das Jackett teils anhaben, teils über den Stuhl gelegt hatten. Seit wann besteht denn eine Kleiderordnung für das Hofgartentheater? Im Saal ist es manchmal kühl und da empfindet manche Dame das Bedürfnis, sich noch eine Zeit lang warm angezogen zu halten, um sich in der letzten Phase nicht zu erkälten. Wenn schon Bestimmungen bestehen, daß Damen nur ohne Jackett den Saal betreten dürfen, warum werden sie nicht allgemein gehandhabt? Man sollte meinen, was dem einen recht, ist dem anderen billig. So bekommt man den Eindruck, als ist es dem am Saaleingang stehenden Portier überlassen, nach Willkür zu handeln und je nach Wunsch zu verfahren. Das Publikum darf wohl erwarten, daß seine Wünsche Berücksichtigung finden und ihm Entgegenkommen gezeigt wird in Fällen wie der obigen.

Ein Theaterbesucher

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 11. April. Ueber die vermut- liche Ermordung der in Heidelberg bediensteten Magd Anna Büchel sind einer amtlichen Bekanntmachung des Untersuchungsrichters folgende Einzelheiten zu entnehmen:
 Am 2. April d. J. wurde 500 Meter unterhalb der neuen Eisenbahnbrücke der Nebenbahn unmittelbar unterhalb der Ein- mündung des Mühlkanals in den Neckar am linken Uferufer die Leiche der Dienstmagd Anna Büchel von Büchel aufgefunden. Die Büchel verließ am 17. März — es war der Tag des Sommertageszuges — ihre Dienststelle mit Urlaub nach Man- heim, um abends wieder zurückzukehren. Sie wurde an jenem Tage von dem 21 Jahre alten Walter und Lina Albert Hof- heyer aus Weibstadt, mit dem sie ein Verhältnis hatte, nach- mittags abgeholt und war seitdem verschwunden. Hofheyer klagte, an jenem Tage mit der Büchel zusammen gewesen zu sein; das Gegenteil ist aber durch glaubwürdige Zeugenaussagen festgestellt. In den Haaren der Leiche befand sich eine Uhrkette (Panzer-Nickel-Kette), wovon der Karabinerhaken fehlte. Diese Uhrkette gehörte höchstwahrscheinlich dem Hofheyer. Nach ihrem Abhandenkommen hat sie Hofheyer durch eine neue, ihr etwas ähnlich sehende Nickelkette ersetzt. Nach dem Befragten kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Büchel durch Ertränken ermordet wurde.
 In Rosbach, 10. April. Zum Eisenbahnunglück wird noch mitgeteilt, daß die Ursache jedenfalls in dem bereits gemeldeten Schienenbruch zu suchen ist. Die 27,53 Mi- lometer lange schmalgiprige Nebenbahn Rosbach-Mudau ist nicht Eigentum der Firma Vering und Wächter, sondern gehört dem badischen Staate und ist die einzige schmalgiprige Staatsbahnlinie Baden's. Erbaut wurde die Bahn von der Firma von Ende September 1905 bis Ende 1905. Der Betrieb ist seit Eröffnung der Linie 1905 an die Firma Vering und Wächter gegen eine jährliche Pachtsumme von 100 Mark auf die Dauer von 20 Jahren verpachtet. Der schwere Unfall ist der erste größere Unfall, der unserm Wissen auf den badischen

Berühmte Pferde.

Die Rennstafeln nimmt schon ihren Anfang und damit gibt sich ein getriebenes Interesse an den Pferden kund, und in den größeren Städten, auch in den Abteien, kurz überall da, wo Pferde laufen, interessiert sich alle Welt für die edelen Tiere, und beständig sind es einige Namen, die von den Sportliebenden und von den Sportliebhabern so oft genannt werden, daß sie zu einer Art Berühmtheit gekommen sind. Es hat berühmte Pferde übrigens immer gegeben, Pferde, deren Ruhm sich aus vergangenen Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Alexander der Große besaß ein Pferd, der berühmte Bucephalus, das von keinem Menschen gebändigt werden konnte und das er zügelte, als er noch ein Knabe war. Damit erfüllte sich der Wunsch eines Orakels, und dieses Orakel lautete dahin, daß derjenige, der dieses Pferd zu bändigen imstande sein wird, der Nachfolger Philipps von Mazedonien werden sollte. Dieses Pferd starb und Alexander ließ es am Fluß Hydaspes in In- dien begraben. Später bildete sich an dieser Stelle der Bucephalus. In die Ehrengalerie berühmter Pferde gehören die Ross- Roland und Oliver. Für das schnellste Pferd galt das Ross Baldwins II. des Königs von Jerusalem, später wurde ihm der Ruhm von den Helden des Karfreitags Jolly, des fran- zösischen Ministers und Freundes König Friedrich IV. von Frankreich freitlich gemacht. Von einigen Streitrossen, von denen der Herzog von Bayern und des Herzogs Bernhard von Weim- ar erzählt man, daß sie im Arde nicht nur rascher ihren Herrn getragen hätten, sondern auch mit kühnem Verstande den Feind erkannt und sich gefaßt und geschlagen hätten. Trotz aller Zweifel an dem Verstande der Pferde sind mehrere Geschichten der Nachwelt erhalten geblieben, die davon berichten, mit welcher scharfsinnigen Intelligenz die Pferde die jeweilige Lage ihres Herrn erkannt hätten. Bei der Hochzeit König Ferdinands I. kämpften ein spanischer und deutscher Ritter miteinander. Dabei erlegte das Pferd des Deutschen das seines Gegners an der Nase und hielt es so fest, daß der deutsche Ritter den Spanier

Schmalzfabriken sich ereignete. Der Betriebsunternehmerin gehören auch die Wertvollbahn Biberach-Oberbarmerbach und Schaffenzollbahn.

11. April. Aus unbekanntem Grund hat sich gestern im Städtchen Mühlburg ein 21 Jahre altes Mädchen erhängt. Dasselbe war verlobt und wollte noch in dieser Woche sich verheiraten.

11. April. Der 23jährige Arbeiter Michael Nieber aus Strassburg verübte Selbstmord, indem er sich hier vor dem Hause seiner Geliebten eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Der Mann soll die Tat begangen haben, weil ihn seine Braut zur Heirat drängte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

11. April. Ein Einbruchsdiebstahl wurde vergangene Nacht im städtischen Waisenhaus verübt. In den Räumen zu ebener Erde fand man Schränke und Kommoden durchwühlt und konstatierte das Verschwinden von Uhren, Goldschmuck und Denkmünzen. Durch ein Paar Schube, die er am Blase zurückgelassen, verriet sich der Täter, nämlich der Bäckereilehrling Jakob Kunt, welcher seinerzeit im Waisenhaus aufgezogen worden war und daher Bescheid wußte. Er ist vor einigen Tagen seinem Meister entlaufen und hat auch noch andere Diebstähle verübt. Die Polizei jagdet nach ihm.

11. April. Eine Versammlung der Wingervereine der Pfalz und Hessens, soweit sie dem Raiffeisenverband angehören, tagte gestern im Wingervereins-Haus und beschloß die Gründung eines Kreisverbandes für die Pfalz und Hessen mit dem Sitz in Ludwigshafen. Dem Verband gehören 15 Wingervereine an, davon 9 aus der Pfalz und 6 aus Hessen. Vorsitzender ist Dr. Kolden aus Ludwigshafen. Beschlossen wurde, bei der Regierung der Pfalz die Anstellung eines zweiten Weinbau-Kontrollieurs für die Pfalz zu beantragen. In einer Resolution wurde dem Weinkontrollieur Meiser volles Vertrauen und Dank für seine Wirksamkeit ausgesprochen.

Sportliche Kundschau.

Lustschiffahrt.

11. April. Die aus dem Interat im Minutblatt herübergebrachte am nächsten Sonntag, 14. April, nachmittags 5 Uhr, auf dem Speyerer Exerzierplatz ein Schauliegen statt, das durch einen Merlot- und Parmanapparat bestreiten wird. Der Eintrittspreis ist auf 1 Mark und 50 Pfg. pro Person festgesetzt. Mit dem Merlotapparat steigt Ingenieur Rastel. Die Apparate sind von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. ausgestellt.

Handwerkerbewegung und Gewerbeleben.

9. April. Der Hingang des Malermeisters Carl Schindler bedeutet für den württ. Handwerkerstand einen schweren Verlust. Schindlers Tod trat bei einem Ostersausflug ein, den er am Sonntag mit seiner Familie machte. In der Nähe des weißen Felsens bei Reichenbach im Remstal erlitt Schindler einen Herzschlag, der seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Schindler, der ein Alter von 63 Jahren erreicht hat, war der erste Vertreter des Handwerks in der württ. ersten Kammer. In den weitesten Kreisen ist Schindler als Vorstand des Verbands der württ. Gewerbevereine bekannt geworden, eine Stellung, die er seit 1901 bekleidete. Handwerk und Kleinindustrie haben in Schindler stets einen tüchtigen Vertreter gehabt, er nahm dabei den Standpunkt der Gewerbevereine ein, wonach er in der letzten Zeit bei den mehr künstlerisch gesinnten Handwerkerkreisen wiederholt auf Widerspruch stieß. Jedenfalls war Schindler ein Mann von reifem Urteil, der seine Erfahrungen gut vorzubringen wußte. Er gehörte auch der Stuttgarter Handwerkskammer, dem Verein der Verkehrsanstalten und dem Verein für das gewerbliche Fortbildungswesen an. Die Ernennung des Nachfolgers Schindlers in der Ersten Kammer liegt dem Könige ob. Seiner Zeit war neben Schindler noch Hoffmann Lorenz Stuttgart von den Handwerkerorganisationen vorgeschlagen. Politisch gehörte Schindler der nationalliberalen Partei an.

Von Tag zu Tag.

Ein regelrechtes Feuergefecht mit Wilderern. Dülmen, i. Westf. 12. April. Der Hegemeister Bude beim Herzog Crov geriet bei einem Reviergange, den er in Begleitung seines Sohnes unternahm, mit vier bewaffneten Wilderern zusammen. Es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht. Ein Wilderer wurde schwer, zwei andere leicht verletzt und entkamen, ebenso der unversehrte.

Die Morstat des Sohnes. Petersburg, 12. April. Auf der Station Salsino wurde der reiche Industrielle Beletnikoff von seinem 15 Jahre alten einzigen Sohne, der kürzlich wegen lafterhaften Lebenswandels aus der Schule ausgeschloffen wurde, im Schlafe durch Bleikugeln ermordet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 12. April. Heute vormittag explodierte auf der Rue de Lyon eine Kraftmaschine. Der Fahrer getötet haben würde, wenn nicht Herbrand rechtzeitig dazwischen getreten wäre. Auch das Reichsferd Peter I. von Rußland, Viehhof genannt, hat viel von sich reden gemacht. Im Arsenal zu Stockholm kann man alle Leibeskräfte von Gustav Wasa an ausgestellt und prachtvoll geschmückt in Parade sehen. Ein seltenes Exemplar von einem Hesse beloh auch der letzte Graf von Veldenburg, der des heiligen römischen Reiches Stallmeister genannt wurde. Dasselbe führte den Namen Kranich, es hatte eine Mähne von sieben und einen Schwanz von neun Ellen und war mit allen Tugenden eines Pferdes ausgestattet. Auch in der Reuzzeit und zwar vor einigen Jahren erst, hat ein Pferd viel von sich reden gemacht, und es dürfte noch allen in Erinnerung sein, mit welchem Interesse die Geliebten sich sogar mit diesem Pferde beschäftigten. Es war der „Kuge Hans“ des Herrn von Ufen, ein Pferd, das „rechnen“, „buchstabieren“ und „lesen“ konnte. Auf der Spur der Mona Lisa?

Vas Paris wird und telegraphisch gemeldet: Durch die Verhaftung des Arbeitslosen Chaudreau glaubt die Polizei den Räuber der Mona Lisa auf die Spur gekommen zu sein. Seine Geliebte wurde gleichfalls verhaftet. Eine Reihe von Kunstwerken, welche von Diebstählen in verschiedenen Museen herührten, wurden in der Wohnung eines gewissen Ferraud gefunden, der das Haupt der Diebstahlsbande ist und bisher noch nicht gefaßt werden konnte.

und ein Passant wurden verletzt. „Paris Mibi“ ist der Ansicht, daß es sich um einen anarchistischen Anschlag handelt.

Lissabon, 12. April. Die auswärts verbreitete Nachricht von einem Omnibusunfall bei Porto, bei dem angeblich mehrere Personen getötet und verwundet worden sein sollen, ist vollständig falsch.

Konstantinopel, 12. April. Nach authentischen Informationen ist die Mitteilung, daß zwischen der Bforte und Bulgarien betreffs des Eisenbahnan schlusses bei Rumanowo ein Einvernehmen erzielt wurde, verriiht.

Konstantinopel, 12. April. Oestern fand unter großem Gebränge und allen militärischen Ehren die Vestattung des ermordeten Fürsten von Samos statt. Vertreter des Sultans, der Regierung und des diplomatischen Korps nahmen daran teil.

Dran, 12. April. Heute morgen sind vier eingeborene Räuber erschossen worden.

Saloniki, 12. April. Eine Arnavutenbande überfiel zwischen Djakowa und Uvel einen Postwagen. Die Begleitmannschaft zerprengte die Angreifer, von denen einer getötet wurde.

Der Frankfurter Zeitungskrieg.

Frankfurt a. M., 12. April. Die Beleidigungsklage der Frankfurter Nachrichten gegen den Herausgeber der „Fadel“ J. B. Müller-Hersfurth endete vor der Strafkammer des Landgerichts mit einem Vergleich. Müller-Hersfurth, der vom Schöffengericht zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden war, bittet wegen der Beleidigung um Verzeihung, nimmt die ausgesprochenen Beschuldigungen als völlig unbegründet zurück, verpflichtet sich, die an den Frankfurter Nachrichten beteiligten Personen nicht mehr anzugreifen, zahlt eine Buße von 2000 M. an die Frankfurter Nachrichten und übernimmt sämtliche Kosten. Daraufhin wird die Beleidigungsklage zurückgenommen.

Ein Kongreß für Städtewesen.

Düsseldorf, 11. April. Wie im Jahre 1910 mit der Städtebauausstellung eine Städtebaumoche verbunden war, so soll der diesjährige Städtebauausstellung als notwendige Ergänzung ein Kongreß für Städtewesen in der Zeit vom 23. bis 28. September angegliedert werden, vorausgesetzt, daß die nächste Stadtverordnetenversammlung den für diesen Zweck notwendigen Zuschuß von 9600 M. bewilligt. Auf der Grundlage „Aus der Praxis für die Praxis“ sollen in drei untereinander selbständigen Gruppen durch Vorträge von Fachleuten Fragen behandelt werden, die sich 1. auf den Städtebau, 2. auf städtische Betriebe und 3. auf die Pflege der Kunst, Wissenschaft und die Wohlfahrt in den Städten beziehen. Die Leitung des Kongresses, für den nicht nur die städtischen Behörden des Ausstellungsbezirktes und die Stadt- und Staatsbehörden von ganz Deutschland, sondern auch die wichtigsten Städte und Korporationen des benachbarten Auslandes zur Beteiligung aufgefordert werden sollen, liegt in den Händen des geschäftsführenden Ausschusses der Städtebauausstellung Düsseldorf 1912.

Arbeiterbewegung.

Reumünster, 11. April. Weil die Leitung den Mindestlohn nicht anerkannt hat, legen die Arbeiter der Luchfabrik von Gebr. Hannsen die Arbeit nieder. Die übrigen Textilfabriken kündigen jetzt die Aussperrung an, wenn es bei der Arbeitsniederlegung bei der Firma Gebr. Hannsen verbleibt. Absonn würden gegen 2000 Arbeiter von der Aussperrung getroffen werden.

Deutscher Luftflottenverein.

Berlin, 11. April. Am Sonntag, den 11. April ab findet um 11 Uhr vormittags in den Räumen des Hotels „Prinz Albrecht“ in der Prinz Albrechtstraße die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Luftflottenvereins statt. Diese Versammlung gewinnt infolge einer Bedeutung und allgemeinen Interesse, weil wichtige Fragen zur Verhandlung kommen. Dies betrifft hauptsächlich die Rekonstruktion des Vereins in Berlin, sowie die Propaganda für die Schöpfung einer deutschen Kriegs-Luftflotte, die ja zum Teil schon in einigen Gegenden Deutschlands eingesetzt hat.

Vom Wetter.

Kiel, 12. April. Bei einem Unwetter sanken mehrere Fischerboote. Ein 19jähriger Fischerjahn ertrank vor den Augen seines Vaters.

Apolba, 12. April. In Koedbeich sind drei Kinder im Alter von 12-15 Jahren, welche im Freien übernachtet hatten, vor Kälte erstarrt bewußtlos aufgefunden worden. Das 12jährige ist bereits gestorben. An dem Aufkommen der beiden anderen wird gezweifelt. Die Kinder hatten sich heimlich auf den Weg zu der Großmutter gemacht und haben sich verirrt.

Marokko unter dem Protektorat.

Paris, 12. April. Anlässlich des Kampfes bei Maharidja schreibt Laurus in der „Humanité“: Dieser Zwischenfall wird den Widerstand der Marokkaner noch mehr entfachen. Wenn wir zu Zwangsmaßnahmen greifen, wird der Groll dieses vergewaltigten Volkes noch mehr wachsen. Unsere Angriffspolitik ruft solche Bornesausbrüche hervor, daß man heute noch nicht gewagt hat, den Marokkanern unter dem Protektorat.

Anna Pawlowas Ballettschule in London.

Anna Pawlowas einzige Tänzlerin entzückt in jedem Frühjahr das Londoner Publikum und bildet ihr Auftreten einen der Hauptziehungspunkte der Saison. In den höchsten Reihen der großen Tänzerin gehören ihre englische Kolleginnen, jene Schönen, schöngebackenen Mädchen, denen wir bisweilen in Deutschland in den Varietés begegnen, und die durch ihren natürlichen, wenn auch ungeschulten Tanz und eiserne Begabung auffallen, die nur im russischen und italienischen Volk sonst angetroffen ist. Anna Pawlowa, von den englischen Tänzerinnen angeleitet, ihnen die Geheimnisse der großen russischen Tanzkunst zu lehren, war von der Begabung der jungen Mädchen überrascht und teilte ihre Beobachtungen einem hochgestellten englischen Kunstmägen mit, der sich sofort erbot, der großen Künstlerin die Mittel für ein Ballettschule im größten Stille zur Verfügung zu stellen, in welcher noch den Bräutlingen der Peteraburger Ballettschule unterrichtet werden soll. Als erster Lehrer, aus dessen Schule Anna Pawlowa selbst so wie viele andere russische Ballettgrößen hervorgegangen sind, ist der Ballettmeister Alexander Schirajeff bereits verpflichtet.

Kleine Mitteilungen.

Ein berühmtes Gemälde Hans Holbeins, das Porträt der Margarete Whalt, ist, wie aus Remport gemeldet wird,

fanern den Protektoratsvertrag bekannt zu geben. In der ganzen muslimischen Welt herrscht Erregung gegen uns weil es heißt, daß wir durch unsere Kolonialpolitik an dem schändlichen Anschlag gegen Tripolis schuldig sind. Wir sind noch Ansicht unserer Ansehler genötigt, in Tunis scharfe Maßnahmen zu treffen. Wenn in Marokko der Kriegsbrand lodert, werden wir die Folgen unserer Kolonialpolitik erkennen; man wird die jährlichen Kosten des marokkanischen Unternehmens bald auf 300 Millionen beziffern müssen und noch viel schlimmer ist die dadurch verstärkte Kriegsgefahr und die moralische Einbuße, die wir erleiden. Und wenn morgen eine ernste internationale Schwierigkeit aufsteht? Was wird Frankreich dann mit dem feindlichen anständigen Marokko machen. Wie viele Armee Korps wird man hinschicken, um es zu bändigen.

Takt gegen Roosevelt.

Bay-City in Michigan, 12. April. Die Erbitterung zwischen den Anhängern Tatts und Roosevelts kam auf dem republikanischen Staatskongreß zu einem heftigen Ausbruch. Die Anhänger Tatts hatten sich frühzeitig in den Besitz des Zeughauses, in dem der Kongreß abgehalten wurde, gesetzt und verweigerten den Gegnern den Eintritt. Die Anhänger Roosevelts bestürmten die Eingänge und kletterten zu den Fenstern hinein. Als der Vorfall verstand, die Ordnung herzustellen, sprang der Führer der Rooseveltsianer auf die Tribüne und begann zu reden. Er wurde aber durch einen Partisanen Tatts heruntergestoßen. Eine allgemeine Krawerei folgte. Es mußte Polizei und Militär geholt werden. Die Anhänger Roosevelts zogen sich zurück, nachdem sie Delegierte ihrer Richtung zum Nationalkongreß gewählt hatten. Die Anhänger Tatts nahmen darauf ihrerseits die Wahl noch einmal vor und der Nationalkongreß wird über die Rechtmäßigkeit dieser beiden Delegiertenwahlen zu entscheiden haben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der preussisch-süddeutsche Lotterievertrag.

Berlin, 12. April. Durch die Presse geht die Mitteilung, daß, nachdem der preussisch-süddeutsche Lotterievertrag infolge der ablehnenden Haltung der Reichsregierung des bayerischen Landtages gescheitert ist, Preußen abermals an Bayern heranzutreten ist und Bayern bessere finanzielle Vorbedingungen gemacht habe. Diese Meldung ist, wie von dem ausländischen Referenten im bayerischen Finanzministerium mitgeteilt wird, unzutreffend. Der bayerische Finanzminister hat seine letzte Anwesenheit in Berlin nur dazu benutzt, um wegen der Wehrvorlage zu verhandeln. Ueber den gescheiterten Lotterievertrag ist kein Wort, weder offiziell noch inoffiziell, gefallen. Von Preußen ist bereits bei der bayerischen Regierung eine Reueuerung dahingehend erfolgt, daß irgendwelche weitergehenden Zugeständnisse von Preußen an Bayern nicht gemacht werden können, weil in diesem Falle eine offensichtliche Benachteiligung von Württemberg und Baden, die bereits den Vertrag mit Preußen abgeschlossen haben, eintreten würde und eine Vertimmung dieser beiden Bundesstaaten die notwendige Folge wäre.

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Berlin, 12. April. Aus Rom wird gemeldet: Der Korrespondent der offiziellen Tribuna will mit einer hohen Persönlichkeit vom Hofe des Kaisers eine Unterhaltung gehabt haben. Der Betreffende erklärte, daß der Kaiser sich dem Reichsfiskus gegenüber unter anderem auch über die Benedigter Zusammenkunft eingehend geäußert habe. Auch vom türkisch-italienischen Krieg sei gesprochen worden. Es sei falsch, daß der Kaiser sich auf der Rückreise nochmals mit dem König treffen werde, da die beiden Monarchen bereits alles besprochen hätten. Durch die letzte Zusammenkunft seien die deutsch-italienischen Beziehungen noch herzlicher und geselliger geworden, als sie schon vorher waren.

Prozeß Scharlach und Genossen.

Berlin, 12. April. Im Prozeß Scharlach und Genossen wurde die Beweisaufnahme heute fortgesetzt. Eine große Anzahl von Zeugen, die vorläufig vom Gericht entlassen wurden, bestellte der Vorsitzende auf Montag nächster Woche wieder. Ein Ende der Verhandlung ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Für Mittwoch sind zahlreiche Krankenhausärzte und Krankenschwestern bestellt worden. Die ganze nächste Woche dürfte noch vergehen, ehe es zur Urteilsfällung kommt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Weithauer stellte heute nach Eintritt in die Verhandlung den Antrag, der sich auf die angebliche Nichtgültigkeit des Reichsallkohols bezieht. Danach stellt Verteidiger Rechtsanwalt Jaffe einen längeren Beweisanspruch. Er bittet den Chemiker Dr. Jost in Duisburg als Zeugen zu haben. Der Zeuge hat 10 Jahre lang eine Holzbearbeitungsfabrik betrieben und Holzgeist, also Methyalkohol in großen Mengen fabriziert und zu Genußzwecken nach England verkauft. Auch sein Nachfolger habe ebenfalls mit Methyalkohol in dieser Weise verfahren. Dr. Jost sei jahrelang mit dem Leiter des süddeutschen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes assoziiert gewesen. Weiter beantragte Rechtsanwalt Jaffe, vom Reichsanwalt des Innern sämtliche Polizeiarbeit einzufordern und daraus festzustellen, in welchen Ländern und Kolonien Methyalkohol als Spirituose und Genußmittel gilt, insbesondere, in welchen englischen Ländern Methyalkohol allgemein als trinkbarer Stoff eingeführt werde. Hierauf wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

durch die Firma S. Gimpel und Wittenstein aus englischem Privatbesitz nach Amerika verkauft worden. Die Firma zahlte dem bisherigen Besitzer nicht weniger als eine Million Mark für das Werk.

Tagespielplan deutscher Theater.

Samstag, 12. April.

Berlin. Hof. Opernhaus: Königskinder. - Hof. Schauspielhaus: 1812. - Deutsches Theater: George Dandin. Preußen. Hof. Opernhaus: Tristan und Isolde. - Hof. Schauspielhaus: Komödie der Liebe. Düsseldorf. Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter. Frankfurt a. M. Opernhaus: Der fliegende Holländer. - Schauspielhaus: Curau von Pergand. Heidelberg. Stadttheater: Der und Stadt. Karlsruhe. Groß. Volkstheater: Der Kellenkollner. Köln. Opernhaus: Lucretia. - Schauspielhaus: Die fünf Frankfurter. Leipzig. Neues Theater: Die Abreise. Braunschweig. - Kleines Theater: Der Hase Dominus. Mainz. Stadttheater: Der Herrscher. Mannheim. Am Reibstangenloale: Die Dreie des Reiches. München. Hof. Opernhaus: Die Walküre. - Hof. Residenztheater: Die Johanneweide. - Gärtnerparktheater: Eva. - Schauspielhaus: Wenn wir Toten erwachen. Straßburg i. E. Stadttheater: Tristan und Isolde. Stuttgart. Hof. Opernhaus: Titus und die Andin. Wiesbaden. Hof. Theater: Die Hübner.



Wandern und Reisen

Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 12. April 1912.

Wohin wandern wir?

Eine Woche durch den nördlichen und mittleren Schwarzwald. Von Karlsruhe fahren wir frühmorgens mit der Albtalbahn nach Herrnsbach. In mäßiger Steigung geht es sodann durch das herrliche Tannenwald hinauf zur entlegenen Teufelsmühle. Vor knapp anderthalb Jahren hat der Schwarzwaldverein den Gipfel mit einem Turm gekrönt, von wo aus sich ein prächtiger Blick auf die Schwarzwaldberge bietet. Auf schönen, wohlgepflegten Wegen marschiert es sich gar leicht und wohlgenut hinab ins Tal der Murg, wo Herrnsbach uns das Ziel des ersten Tages sein soll. Der nächste Morgen findet uns auf wunderbarer Fahrt nach Gaisberg. An grotesken Felsgebirgen vorbei, über mächtige Brücken und durch windungsreiche Tunnel steigt die Bahn — die Leuchte des Reiches und zugleich die kunstvoll angelegte — bis Forbach; von hier aus marschieren wir durch das wildromantische Tal mit seinen tiefingerissenen Felsklüften und seinen schäumenden Wassern hinauf zur Babener Höhe. In wüchsiger Tannennähe geht es durch die in mächtiger Ruhe liegenden Hochwälder bergab bis Baden-Baden, der alten Bäderstadt.

Ihr soll der ganze dritte Tag gewidmet sein. Denn hier beanspruchen die musterhaften Bäderanlagen, die Trinkkuranlagen und viele sonstige Lebenswichtigkeiten, wie alte Kapellen, Klauen u. dergl., eine eingehende Beschäftigung. Der vierte Tag führt uns wieder ins hohe Gebirge. Mit der Bäderalbahn nach Oberthal dem reizvollen Dörfchen. Nach kurzer Wanderung kommen wir an die rauschenden und malerisch wirkenden Gertelbachfälle, die eine hübsche interessante Abwechslung bieten. Sodann durch herrliche, schattige Tannenwälder an Hundseck und Untermaifatt vorbei zur 1188 Meter hohen Gernisgrinde, von wo aus sich ein prachtvolles Stück Schwarzwald offenbart. Nach kaum dreistündiger Wanderung gelangen wir, am jagendmüdenen Rummelfsee vorüber, zu dem freundlichen Ottenhöfen, wo wir die Nacht verbringen. In der Frühe des fünften Tages steigt man zur malerischen Klostermauer Allerheiligen und bestaunt die mächtig wirkenden Wasserfälle. Die Wanderung wird fortgesetzt und in einigen Stunden ist allerdings bei zum Teil starken Steigungen die Höhe erreicht, von wo es bei frischer, kühlender Brise zu den lustigen Tagen des Kniebiss geht.

Ein strammes Stück Weg steht für den sechsten Tag bevor. Auf dem 36 Kilometer-Höhenweg nach Wolfach! Bald auf badi-schem, bald auf württembergischem Boden marschieren wir teils durch Tannengebüsch in seinem dunklen Grün, teils durch die sich schmelzenden Auen, bis uns von weitem das schmale Baderhöfen Kniebissau entgegenruft. Von hier aus kommen wir nach anstrengendem Marsch immer dem Wolfach entlang durch herrliche Täler nach Wolfach. Am folgenden und letzten Morgen unserer Wanderung bringt uns die Bahn an dem idyllischen Hohenberg vorüber nach dem reizend gelegenen Höhenluftkurort Triberg, wo den weltberühmten Wasserfällen ein Besuch abgestattet wird. Eine schöne Fahrt mit angenehmen Abwechslungen ist es sodann von Sommerau, dem höchsten Punkte der Schwarzwaldbahn, über Buchfalle, Stiefelwald durch blumige Matten über Ruckbach zurück nach Triberg, von wo uns die Bahn nach unserem Ausgangspunkte zurückbringt.

Aus Bädern und Kurorten.

Baden-Baden. Ueber den Karlsruher Oberverehr haben die statistischen Zahlen einen interessanten Überblick. Nach der Fremdenliste betrug die Zahl der Fremden für den Dezember 1911, womit die Zahl des Vorjahres um 100 überboten wurde. Der Besuch an den Osterfesttagen belief sich auf 1297 Obergäste gegen 1423 im Jahre 1911, 679 im Jahre 1910, 1055 im Jahre 1909, 1104 im Jahre 1908, 602 im Jahre 1907. Die Gesamtbesucherzahl stellt sich für die letzten Tage auf 2018 Fremde gegen 2003 im Jahre 1911. Auch die elektrische Straßenbahn hatte einen gemächlichen Verkehr zu verzeichnen.

Dürkheim. Die wir hören, wurde das im vergangenen Jahre mit so viel versprechendem Erfolge in Bad Dürkheim ins Leben gerufene „Jugend-Erholungsheim“ noch vor Beginn der Frühjahrssaison am 1. April wieder eröffnet, um für die Folge während des ganzen Jahres, insbesondere auch zur Durchführung von Winterkuren, wozu unser hoher Schwarzwald so besonders geeignet ist, im Betrieb erhalten zu bleiben. Wir wünschen unserem anstrengenden, alljährlich so vielen Menschen Kräftigung und Gesundung spendenden Bad Dürkheim, wie dem Jugend-Erholungsheim, das in tatkräftiger Weise dazu beiträgt, Bad Dürkheim wohlbegünstigter Ruf als eines ausgezeichneten Solbades wie hervorragenden Höhenluftkurorten in immer weiteren Kreisen zu verteilen, in jeder Beziehung bestes Gelingen. (Näheres im Anzeigenteil.)

H.C. Dürkheim. Nachdem das Bäderfeldbad 6 Wochen geschlossen war, wurde dasselbe am 9. April zu Beginn der Saison wieder eröffnet.

Wiesbaden. Infolge seiner geschützten Lage und milden Temperatur beginnt sich in unserem mit Naturwundern so reich gesegneten Wiesbaden das Kurleben besonders früh zu regen. Allereinst rüht man sich bereits zum Empfang der Fremden und die hiesige Kurverwaltung läßt nicht unversucht, den Kurgästen den Aufenthalt auf das angenehmste zu gestalten und für Abwechslung in der Unterhaltung Sorge zu tragen. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen der Saison bildet, wie immer, das im Mai stattfindende Kurkonzert, das nach dem jetzt schon vorliegenden Bescheidungen alle früheren zu übertreffen und für den Sportfreund beson-

ders interessant zu werden verspricht. Aber auch dem Musikfreund bieten sich Genüsse verschiedenster Art. Mit den beliebtesten täglich stattfindenden Konzerten der Kapelle unter Leitung des neuangeworbenen Musikdirektors Schürch wechseln Monday, Doppel- und Gartenkonzerte unter Mitwirkung bekannter Künstler in hübscher Folge. Die literarischen Abende moderner Dichter, die Vorträge von Forschern und Gelehrten auf allen Gebieten der Wissenschaft und vieles andere lassen den Besucher in Bezug auf Geselligkeit und Unterhaltung voll auf seine Rechnung kommen. Am 1. Mai soll in der Theaterkolonne des Kurortes, direkt an der Wilhelmstraße, das neue Verkehrsbureau dem Betrieb übergeben werden. Diese öffentliche Stelle wird auf jede mündliche oder schriftliche Anfrage hin Auskunft erteilen und Prospektus kostenlos abgeben.

Die Uebergabe der kaiserlichen Bäder Ems, Schlangenbad und Langenschwalbach an die Kaiserin, die Gesellschaft für Bodenverwertung G. m. b. H. (Direktor Winter-Napollonowitsch), ist jetzt durch den Vertreter der Regierung erfolgt. Das Schloßverhältnis dauert 10 Jahre. Die Kaiserin ist gehalten, vorläufige Umbauten und Modernisierungen zwecks besserer Konformitätsfähigkeit vorzunehmen. In Ems gehen an die Kaiserin über die Sal. Kurgebäude, das Sal. Kurhotel und das Römerbad. Die übrigen kaiserlichen Hotels und die Kurmittel, also die kaiserlichen Bäder, Inhalatoren, Trichtertücher bleiben dem Kaiser, ebenso die Verrechnung der aus den Mineralquellen gewonnenen Produkte.

Das Mineralbad Bobrossen ist in den Besitz der Badbrücker Kur- und Mineralbrunnen-Gesellschaft m. b. H., mit dem Sitz in Reichenbach übergegangen, welche Gesellschaft sich gegründet hat, um Bobrossen wieder seine Stellung zu verschaffen, welche ihm auf Grund seiner wirklich erkrankenden Mineralquellen und seiner schönen und außerordentlich günstigen Lage gebührt. Mit Recht kann man sich unter der Leitung der neuen Gesellschaft eine ausgedehnte Zukunft versprechen. Während im vorigen Jahre alles nur provisorisch hergestellt war, ist man momentan mit der vollständigen Renovation des Bades beschäftigt. Ganz besonderes Interesse wird seitens der neuen Gesellschaft dem Bäderverband zugewendet; durch neue Anlagen und moderne Annehmlichkeiten wird die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft eine große Ausdehnung erfahren. Das man auch bereits im Ausland die Mineralbrunnen von Bobrossen schon gelernt hat, geht daraus hervor, daß bereits Aufträge für Lieferungen einlaufen und die Gesellschaft momentan damit beschäftigt ist, eine größere Exportsendung für Chile (Samaritana) fertigzustellen. Der Bäderverband hat sein Interesse an der Wiedereröffnung von Bobrossen dadurch bekundet, daß er bereits die Wege des Bahnenberges in Kauf nehmen, Bänke anbringen und den Aussichtsturm auf dem Hahnenberg eindecken ließ.

Bad Reichenbach. Die Vorbereitungen zur Saisonöffnung am 1. Mai sind in vollem Gange. Etwa 100 Kurgäste sind bereits schon jetzt eingekommen. Inhalationen und pneumatische Kammerkuren können jetzt schon gebraucht werden. Die neue Wandelhalle (selbstbar und verschließbar) geht ihrer Vollendung entgegen. — Das Kurverehr stellt ab 1. Mai, um welche Zeit auch alle Mineralquellen des Sal. Kurortes geöffnet werden. Wohnungsverhältnisse sind dringend anzunehmen, die vom Kurort herausgegebenen Illustrierte Wohnungslisten einzufordern. Man wende sich hiemit an das Sekretariat des Kurverehrs, das diese Liste sowie die Prospektive kostenlos versendet und alle wünschenswerten Aufschlüsse kostenlos erteilt.

Zugener Saison-Programm 1912. Das vom Offiziellen Verkehrs-Bureau Zugern herausgegebene, sehr hübsch illustrierte Saison-Programm pro 1912 gibt neuerdings Zeugnis von der Mannigfaltigkeit der Veranstaltungen, welche die Fremdenmetropole Zugern während der Saison ihren Gästen bietet. Die Eröffnung des gänzlich umgebauten Kurparks ist auf den 16. April angesetzt und mit dem gleichen Datum beginnen auch die beliebtesten Promenadenfahrten auf dem Kurpark. Die berühmten Hoforgelkonzerte werden ebenfalls mit dem Monat April ihren Anfang nehmen. Für die Monate Juli und August sind täglich Exkursionsfahrten mit dem Parjodal-Luxuszug „S. 6.“ vorgesehen, ebenso Rundfahrten auf dem Bierwaldhüttersee mit Extradampfer und Orchesterkonzert. Neben diesen regelmäßigen Veranstaltungen, zu denen sich auch Golf- und Tennisspiele, Sportfischerei etc. gesellen, sind noch folgende wichtigeren Festlichkeiten vorgesehen: 30. Juni: Internat. Ruberregatta, 7. 9. 11. 14. Juli: Internat. Concours Hippique, 30. Juli: Das große Szenafest, 1. 5. 8. September: Internat. Vierberennen. Die näheren Einzelheiten mögen dem Saison-Programm selbst entnommen werden, das vom Offiz. Verkehrs-Bureau Zugern gratis erhältlich ist.

Aus den Vereinen.

In der Hauptversammlung des Gemeinnützigen Vereins Belsheim ergab sich bei der Beratung des Voranschlags für 1912 Herr Geh. Regierungsrat Steiner das Wort, um über die Pflege der Wandelbäume an der Bergstraße zu sprechen. Er freute sich, daß, wenn auch die Anregung zur Anlage eines Wandelbains noch nicht verwirklicht ist, doch gemeinerliche Bemühungen zugunsten der Wandelbäume herbeigeführt sind. Es haben Dank der Bemühungen des Bergischen vermehrte Anpflanzungen von Wandelbäumen auf Weidenheimer Gebiet stattgefunden. Jedenfalls ist auch verübt worden, daß Wandelbäume gemächlich entfernt werden. Den vorstehenden Annehmern der Pflanzen ist man in der Weise entgegengekommen, daß der Vorstand entweder einen Zuschuß gab oder die Bäume zu ermäßigtem Preise abgab. Immerhin meinte er, daß der in dem Voranschlag vorgesehene Betrag von 50.000 M. verhältnismäßig etwas gering sei und er bitte, diesen Betrag auf 100.000 M. zu erhöhen. Der Vorsitzende habe an ihn als Ausschußmitglied den Appell gerichtet, dahin zu wirken, daß auch in den anderen Gemeinden des Bezirks der Wandelbaumpflege die erforderliche Sorgfalt angewendet werde. In der Bürgermeisterversammlung habe er die Sache zur Sprache gebracht und er könne sagen, daß in mehreren anderen Gemeinden sogar in dieser Beziehung zum Teil mehr erreicht wurde, als in Belsheim. In Belsheim sind im Bezirk, diesem Bezirk zu folgen, so daß man hoffen darf, die Schönheit dieses Bienenlandes, durch die Bergstraße früher so berühmt wurde, allmählich wieder herzustellen. Vorsitzender Ainsparth äußerte sich eingehend über die weiteren Pläne bezüglich Anpflanzung der Wandelbaum-Anpflanzungen und erinnerte daran, daß im Jahre 1910 die Wandelbäume ihrer Bestimmung übergeben werden wird. Wie der Vorstand des B. G. V. in Aussicht stellte, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser bei der Einweihung an dem nächsten Jubiläum des B. G. V. anwesend sein wird. Es müßte ein gut fahrbarer Weg zur Badenburger

hinauf geschaffen werden, der auch für Automobile passierbar ist. Bezüglich eines Wunsches zur planmäßigen Anlage einer Badebahn im Winter erwidert Herr Ainsparth, daß dieser Wunsch durch- und berechtigt sei und aber kurz oder lang Erfüllung finden werde.

Der Gemeinnützige Verein Großschauen, der 170 Mitglieder zählt, obwohl er erst ein Jahr besteht, beabsichtigt in seiner ersten Generalversammlung, dem Odenwaldklub für die Jubiläumsgabe 100 M. zu überweisen und zur Erstellung von 10 Stück Holzstühlen im Wald 60 M. und zur Anschaffung von 5 eisernen Bänken 100 M. zu verwenden. Der Antrag auf Erteilung einer Subvention auf dem Odenwaldklub wurde unter der Voraussetzung genehmigt, daß genügend freiwillige Geldbeiträge gesammelt werden. Eine Liste unter den Anwesenden unterstützender Einzelpersonen ergab eine hübsche Summe, jedoch angenommen werden kann, daß die Hälfte bald in Angriff genommen wird.

Der Verschönerungsverein Stodach hat 4000 M. gesammelt für einen Bismarckturm auf dem Odenwald.

Verkehr.

Rheinverehr Baden-Großschauen-Verkehr. Das Ministerium hat das vom Verkehrsamt Baden erstellte Verzeichnis der Teilverehre Baden-Niederrhein-Großschauen-Verkehr, von deren Genehmigung der Unternehmer keinen regelmäßigen Auto-Verkehr von der Höhe aber Material nach Wahl und nicht abhängig machen, bekräftigt. Aus der Auto-Verbindung Bismarckturm wird es nun wohl also nichts werden.

Motorwagenverkehr. Die Stadt Freiburg wird gemäß Beschlusses des Stadtrats auch im laufenden Jahre der Motorwagen-Verkehr Freiburg-Schwarzwald resp. Halbe-Doisgrund-Nordsee-Verkehr einen Zuschuß von 2000 Mark gewähren. Die Motorwagen werden aber voraussichtlich an Ostern nicht verkehren, wie man in Interessentenkreisen erhoffte, da der Witterungsumschlag starken Schneefall brachte.

Die Automobilverbindung zwischen Stodach und Tübingen ist nun in vollen Betrieb genommen worden. Es wird zweimal täglich gefahren, 6.55 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags von Stodach nach Tübingen und 8.30 Uhr vormittags und 5.55 Uhr nachmittags von Tübingen nach Stodach.

Deutsch-englische Verkehrsverbesserungen auf der Linie Goel von Ostsee-Darwin. Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan wird im Verkehr zwischen Norddeutschland und England auf der Route Goel von Ostsee erhebliche Verbesserungen bringen. Die Einlegung neuer Linien ermöglicht es, den Land- und Seeverkehr zu trennen, was eine hübsche Durchsicherung der einzelnen Linien ermöglicht und große Reiseleistungen zur Folge hat. So erfolgt die Abfahrt von Berlin Fr. Str. 1.05 nachm., (anhalt 11.40 vorm.), Hannover 4.25 nachm., (anhalt 8.25 nachm.) um über Salzbergen-Amersfort-Rotterdam zur 2 Minuten später in Goel von Holland (11.30 nachm., anhalt 11.18 nachm.) einzutreffen. In Ostsee werden die Kurzwagen Hamburg-Goel von Holland des neuen Jahres D 153 übernommen, Hamburg G. H. ab 2.55 Uhr nachm., (anhalt 2.44 Uhr nachm.), Bremen ab 4.40 Uhr nachm., (anhalt 4.25 Uhr). Die abgefahrenen Fahrzeiten werden aufwärtig auf den Deutschen und holländischen Strecken erteilt, so daß es möglich ist, den Reisenden die bloßere bequemere Radreise auf den erhaltenden Turbinendampfern der Great Eastern Bahn unverändert zu behalten. Nordsee-Darwin und London verkehren Korridorzüge und Restaurationswagen, in welchen das Frühstück auf der Hauptstation Fahrt bequem eingenommen werden kann. Die Ankunft am Bahnhof Altona-Post Street in London erfolgt wie bisher 8.00 Uhr vorm. Die Rückfahrt erfolgt mit 8.20 Uhr nachm., unverändert bleiben, jedoch sind auch hier Verbesserungen in der Weise zu verzeichnen, als die Ankunft in Hannover mit einer nur 5 Minuten früheren Abfahrt von Goel von Holland (5.25 Uhr vorm., anhalt 5.17 Uhr vorm.) um 1.30 Uhr nachm., (anhalt 1.16 Uhr nachm., Berlin Fr. Str. 4.04 Uhr nachm., (anhalt 5.20 Uhr nachm.) erfolgt. Der Fahrplan von und nach Ostsee-Darwin ist, welcher direkte Kurzwagen zwischen München-Sulzgraben-Heidelberg-Goel von Holland in Frankfurt a. M. - Bad Nauheim-Darmstadt u. d. S. - Wiesbaden-Köln sowie Odenwald-Tübingen und Goel von Holland aufweist, bleibt im großen und ganzen unverändert bestehen, außer dem Teich, von wo eine Reiseleistung um ca. 3 1/2 Stunden zu verzeichnen ist.

Vom Bau der Mittelbahn. Nachdem nun die Weisung schon bis zu den Sommerferien hinter sich gelassen hat, wird mit diesen Arbeiten bis zum Ende dieser Woche der Bau der Mittelbahn erreicht werden und Ende April werden die Weisung bis zur Landesgrenze bei Schmitt gelöst sein. Auf dieser Seite sind die Arbeiten bereits vollendet, so daß bis zu diesem Zeitpunkt der vollständige Schienenstrang fertiggestellt sein wird.

Aus dem Hochgebirge.

Eine neue Bergbahn von Innsbruck auf den Pasterhölzer. Nach mehrjährigen Bemühungen der interessierten Kreise kommt nun endlich ein Projekt seiner Verwirklichung entgegen. Das für den Touristenverkehr Trirol, vor allem aber jenseits Innsbruck, von außerordentlicher Bedeutung ist. Die Erbauung einer 3000 Meter langen Schwefelbahn von Innsbruck zum Pasterhölzer, der lang vorbereitete Plan ist nun, nachdem auch die finanziellen Schwierigkeiten zum größeren Teil überwunden sind, zur Ausführung gekommen, so daß man, wenn nicht neue Hindernisse aufstehen, für 1914 mit der Verfassung der neuen Bahn rechnen kann. Die Schwefelbahn auf den Pasterhölzer, die in Innsbruck im Anschluss an die schon bestehende Mittelgebirgsbahn ihren Ausgangspunkt haben wird, soll in zwei Teilstrecken angelegt werden. Die erste Strecke in einer Länge von ungefähr 1100 Meter führt von Innsbruck nach Dellgauer, die zweite in einer Länge von 1800 Meter von da bis zum Pasterhölzer, bzw. bis zum Kaiser Franz Josef-Erhofhaus des kaiserlichen Touristenklubs. Gebaut sind bei einem halben Meilen ländlichen Betrieb, der auch im Winter ausgeübt werden kann, je 2 Fabriken, die eine Verbesserung von 500 Personen auf jeder Strecke ermöglichen. Die Waggonen der Bahn werden für 10 Sitzplätze und eine Anzahl Stehplätze auf den Plattformen eingerichtet. Die Kosten der Bahn sind mit 1.200.000 Kr. veranschlagt, wozu ein jährlicher Betrag von 110.000 Kr. für den Betrieb, die Erhaltung der Anlage usw. und die fünfprozentige Verzinsung des Kapitals kommt. Die vorliegende Rekonstruktionsrechnung veranschlagt eine jährliche Bruttoerlösnahme von 200.000 Kr. bei 25.000 Ein- und 15.000 Ausfahrten, so daß sich ein Überschuss von 50.000 Kr. ergibt. Die Stadt Innsbruck hat beabsichtigt, die Erbauung der Schwefelbahn durch Annahme von 50.000 Kr. Subvention zu unterstützen. Die gleiche Unterstützung wird durch das Reich Trirol erfolgen.

Das erste Höhenjubiläum in den Alpen. Um dem großen Reifezublikum den Besuch der Edelweiss- und Dörfchen zu erleichtern,

Volkswirtschaft.

Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen am Rhein.

In der heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Ludw. v. ...

Im Anschluß daran wurde von Herrn Ludw. v. ...

Auf die Anfrage des Herrn Bankdirektors D. ...

Obwohl bei der allgemeinen Forderung der ...

Andererseits dürfte aber auch eine nicht zu ...

In den letzten Wochen hat nun aber mit der ...

Gewerkschaft Wilmelmine in Aht.

Der Abschluß für 1911 ergab einen Gewinn von ...

Der Schaden in Württemberg war zu Anfang April ...

Große Verluste einer rheinischen Bank. Die Rheinisch-Westfälische ...

Niedersteinerische Licht- und Kraftwerke, A.-G., Albstadt. Die ...

Kumulatoren und Elektrizitäts-Werke Akt.-Ges. vormals B. ...

Rafinierfabrik Grevenbroich. Der am 24. Mai stattfindenden ...

10 A.) vermindert. Die Dividende von 7 Prozent (3 Prozent) ...

Plinius. Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und ...

Konkurrenz in Süddeutschland.

Solmar (Elsass). Th. Koderoff, Joh. d. Jo. Baermann u. ...

Baumwolle.

(Marktbericht von Hornby, Hemeryl u. Co., Baumwollmakler ...

(Die Firma macht keine Terminschäfte für ihre eigene ...

Der Bergarbeiter-Streit hat inzwischen sein Ende ...

Die letzten veröffentlichten Statistiken des „Board of Trade“ ...

Table with 3 columns: Importe, Exporte, and values for 1912, 1911, 1910.

Die Nachfrage von Indien war nicht von Bedeutung, während für ...

Mannheimer Effektenbörse

vom 12. April.

Die Börse war ziemlich fest. Bevorzugt wurden Versicherung- ...

Telegraphische Handelsberichte.

W.B. Berlin, 12. April. Wegen der am 1. Juli fälligen ...

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 12. April. Die Aufnahme der nominierten ...

Preiserhöhung auf Werkzeug- und Kleinisenwaren.

* Köln, 11. April. In der am 9. d. M. abgehaltenen ...

Aufgehobene Generalversammlungsbefehle.

* Köln, 11. April. Durch Urteil des Kölner Landgerichts ...

Zahlungsschwierigkeiten.

* Leipzig, 11. April. Die nahezu seit 30 Jahren be- ...

Preiserhöhung der Grobblechconvention.

* Eilen, 11. April. Wie man hört, sind die Blechwal- ...

Von der Reichsbank.

* Berlin, 11. April. Die Rückläufe bei der Reichsbank ...

Bericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

* London, 11. April. Nach dem Wochenbericht des Iron ...

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 12. April. Bondsbörse. Entsprechend der ...

teilweise stimulierten. Von Elektrizitätswerten wurden ...

* Berlin, 12. April. Bondsbörse. Wenn auch die Tendenz ...

* Berlin, 12. April. Produktbörse. Am heutigen Getreide- ...

Anfangskurse.

Table with columns for location (Wandenburg, Hamburg, etc.) and various market data.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold. Fernsprecher Nr. 56, 1637, 6434

Table with columns for company names and financial figures.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 12. April.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Eisenbahn-Oblig.		Industrie-Oblig.		Banken.		Waffen.		Brauereien.		Chem. Industrie.	
4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20	4% Rhd. Anst. 1902	98.20

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.		Aktien industrieller Unternehmen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehmer.	
Frankfurt a. M., 12. April	12. April	12. April	12. April	12. April	12. April

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 12. April. (Anfangskurse.)		Berlin, 12. April. (Schlusskurse.)		Berlin, 12. April. (Anfangskurse.)		Berlin, 12. April. (Schlusskurse.)	
19. 11.	12. 11.	19. 11.	12. 11.	19. 11.	12. 11.	19. 11.	12. 11.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for date (12. April), time (12, 11), and various financial instruments like Consols, Argentinian, Italian, etc.

Pariser Börse.

Table with columns for date (12. April), time (11, 12), and various financial instruments like Renten, Spanier, Türk. Papiere, etc.

Wien, 12. April. Nachm. 1.50 Uhr.

Table with columns for time (11, 12) and various financial instruments like Kreditaktien, Oesterreich-Ungarn, etc.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for date (12. April), time (12, 11), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Amsterdamer Börse.

Table with columns for date (12. April), time (12, 11), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Geschäftliches.

Neues großstädtisches Café in Florheim. Der rührige Inhaber des Cafés Rumpelmeier in der Heidelbergerstraße, Herr Deim, hat in Florheim im Groß-Wolff'schen Neubau an der Ecke der Dillheimer- und Quakstraße ein großstädtisches Café eröffnet, das ebenfalls 'Café Rumpelmeier' heißt.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for date (12. April), time (12, 11), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for date (12. April), time (10, 12), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Liverpoolscher Börse.

Table with columns for date (12. April), time (11, 12), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Landwirtschaft.

Karlsruhe, 11. April. Im städtischen Schlacht- und Viehhofe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Schlacht- und Viehhof bleibt laut amtlicher Bekanntmachung bis auf weiteres gesperrt.

Landesverein der badischen Jäger.

BNC. Der Landesverein der badischen Jäger hielt am Montag in Freiburg einen Bezirkskongress ab, an dem der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Stadtpfarrer Schmeißer aus Sponheim, den Bericht über die Tätigkeits des Vereins erstattete.

Volkswirtschaft.

K.K. Die Steintohlenminen der in Pianibation befindlichen Canone de Melein, die etwa 10 Dampferstunden von Konstantinopel entfernt liegt, sind im Schwarzen Meer bei Gökla und Zonguldaq liegen, gehen, wie der Konstantinopeler Korrespondenz berichtet wird, nächster Tage in französische Hände für 2 Millionen Franken über.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Wie immer um diese Zeit, bildet die Saat-Entwicklung einen wesentlichen Faktor für die Tendenz der Getreidemärkte. Man kann man sagen, daß die Herbstsaaten auf überwinter haben und daß die Frühjahrsaaten in unserm Land so ziemlich beendigt ist.

Auch an den heimischen und bayerischen Schranken bewegten sich Preise in gleicher Richtung und an heutiger Börse behaltete sich der Verkehr etwas lebhafter als bisher, obschon der Mehlabsatz unserer heimischen Mühlen immer noch zu wünschen übrig läßt.

Table with columns for date (12. April), time (11, 12), and various agricultural products like Weizen, Roggen, etc.

Viehmarktbericht.

Table with columns for date (11. April 1912), time (11, 12), and various types of livestock like Rinder, Schweine, etc.

Geschäftliches.

Ein Sandkuchen, welcher mit 'Palmona' gebacken wurde, und vorzüglich geriebt und schmeckt, ist die Ausrangung zu meinen Feilen. Ich habe nun das Urteil gewonnen, daß Palmona ein vollwertiger Ersatz für frische Kuhbutter ist.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Göttschbaum; für Kunst und Kunststoffe: Julius Bittig; für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schindler; für Volkswirtschaft und den übrigen Redaktion: Frau Franz Kiefer; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Ross.

Advertisement for Bionon as a blood-forming and strengthening agent, mentioning its use in clinics and hospitals.

Advertisement for 'Die Kommandostime' featuring an illustration of a soldier and text describing the product.

